



TERRACOM

das eFanzine der Perry Rhodan Online Community

Ausgabe 02/04 vom 01.02.2004



News aus den Bereichen

- PERRY RHODAN

- PROC

- Astronomie

- Sci-Fi & Fantasy

Kurzgeschichten

Berichte

Grafiken



John Buurman: Icho Tolot

IMPRESSUM

Das TERRACOM ist das offizielle Fanzine des **PROC - Perry Rhodan Online Club**. Es erscheint einmal monatlich jeweils am Ersten unter der Adresse <http://www.terracom-online.net>.

Verantwortlicher Chefredakteur:
Rainer Schwippl
Starenweg 14, 71364 Winnenden
<mailto:proc@schwippl.de>

Rubriken

Perry Rhodan Quiz: Stefan Friedrich
<mailto:quiz@proc.org>

Dorgon: Nils Hirseland
<mailto:Atlan@proc.org>

News, Leserbrief: Rainer Schwippl
<mailto:proc@schwippl.de>

Bilder-Galerie: Bernd Gemm
<mailto:grafik@proc.org>

Storys: Alexander Nofftz
<mailto:Stories@proc.org>

Das Fanzine darf nur in unveränderter Form, mit allen Dateien, weiterverbreitet werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel dürfen nur in vorheriger Absprache mit dem jeweiligen Autor veröffentlicht werden. Alle Rechte von veröffentlichten Stories und sonstigen Beiträgen bleiben beim jeweiligen Autor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung des zuständigen Redakteurs oder des Clubs oder deren Vertreter einzeln oder in ihrer Gesamtheit wieder.

Quellangaben der News:

InfoTransmitter - <http://www.perry-rhodan.net/>

HJB-News - <http://www.hjb-shop.de/>

Eins A Medien - <http://www.eins-a-medien.de/>

ESA - <http://www.esa.int/export/esaCP/Germany.html>

Marsociety - <http://www.marsociety.de/>

Wissenschaft Online - <http://www.wissenschaft-online.de/>

SF-News Epilog - <http://www.epilog.de/>

PROC - <http://www.proc.org/>

Perry Rhodan ist ein registriertes Warenzeichen des Verlags Pabel-Moewig KG, Rastatt.

INHALT

2 - Impressum

3 - Vorwort

4 - PROC-News

5 - PERRY RHODAN-News

9 - Astro-News

14 - SF&F-News

15 - PR-Kritik

22 - SF-Kritik

31 - Classics

33 - Dorgon

34 - Seminar

Vorwort



Hallo Leute,

um es gleich vorwegzunehmen: dies ist meine letzte TERRACOM-Ausgabe als Chefredakteur, da ich den PROC verlassen werde.

Viele wird es wahrscheinlich überraschen, dass dies so plötzlich geschieht. Es ist aber vielmehr so, dass sich der Entscheidungsprozess bei mir schon über einen längeren Zeitraum hingezogen hat. Nun habe ich für mich beschlossen, einen Schlussstrich unter meine Mitgliedschaft beim PROC zu ziehen. Die Gründe sind vielfältiger Natur und möchte ich hier nicht ausbreiten.

Wie wird es nun mit dem TERRACOM weitergehen?

Ich hoffe doch, dass Ihr nicht viel davon merken werdet und dass das TERRACOM weiterhin jeden Monat, mehr oder weniger pünktlich, erscheinen wird. Dazu wird momentan ein neuer Chefredakteur gesucht. Wer Interesse daran hat, möge sich doch bitte bei Nils Hirsland unter der Email-Adresse atlan@proc.org melden.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle noch bei all denen, die mir während meiner Zeit beim PROC mit Rat und Tat zu Seite gestanden haben. Und wer weiss, vielleicht packt mich ja irgendwann mal wieder das Fieber und greife in das Geschehen ein.

In nächster Zeit werde ich mich hauptsächlich meiner beruflichen Weiterbildung und meinem neu eingerichteten Fantasy-/SciFi-Forum unter <http://www.troll-hoehle.de> widmen. Wer Lust hat, kann ja dort mal vorbeischaun.

Nun bleibt mir nur noch, mich zu verabschieden und wünsche Euch allen alles Gute für die Zukunft

Ad Astra
Rainer Schwippl



Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen zur ersten Ausgabe der TERRACOM in diesem Jahr. Leider beginnt die Februarausgabe mit einer traurigen Nachricht, denn Rainer Schwippl wird von seinem Posten als Chefredakteur zurücktreten. Über die Beweggründe hat er sich bereits geäußert. Ich möchte Rainer für seine grandiose, zuverlässige Arbeit an der TERRACOM danken. Ohne Rainer hätte sich unser Fanzine nicht so gut präsentieren können. Rainer Schwippl gehörte auch den Gründern des

PROC. Er hat sehr viel für den Verein getan. Wir werden seine Mitgestaltung am PROC e.V sehr vermissen.

Wir suchen einen Nachfolger für die Betreuung der TERRACOM. Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei mir unter atlan@proc.org.

In den letzten Tagen haben wir etwas herumexperimentiert. Unter www.perrypedia.proc.org kann man sich das neueste Projekt des PROC anschauen. Perrypedia, auf der Basis von Wikipedia aufgebaut, bietet jedem Leser die Möglichkeit sein Wissen über Perry Rhodan im Perrypedia-Lexikon zu verewigen. Perrypedia soll kein Ersatz für die hervorragenden Lexikas von Thomas Rabenstein (www.prchronik.de) und Thorsten Schrotmann (www.pr-materiequelle.de) sein, sondern viel mehr auch Ergänzungen dazu bieten. Zur Zeit überlegen die Macher der Webchronik und Materiequelle, wie sie die neuen Daten für ihre Projekte nutzen können. Die Idee eines Portals wurde auch bereits genannt.

Ebenfalls sind wir bemüht, die Diskussionen um die Projekte und neue Projekte nicht mehr intern zu führen. In den nächsten Wochen werden wir eine neue Kommunikationsliste (also Mailingliste) anbieten. Ebenfalls arbeiten wir weiter am Forum. Da wird sich aber wohl erst etwas im März tun.

Soviel von mir.

Viel Spaß beim Lesen!

Nils Hirsland***

1. Vorsitzender des PROC e.V.

PROC-News

PRsammel

<http://www.prsammel.de>

Zunächst einmal entschuldige ich mich bei allen Besuchern von PRSAMMEL.de und ganz speziell bei den Leuten, die mir in den letzten Wochen ihre Anzeigen zugeschickt haben.

Ja, es hat in der Tat eine ganze Weile kein Update mehr gegeben. Der Grund ist einfach, dass ich momentan ziemlich im Stress stecke und es mir dadurch einfach nicht möglich ist, die momentan doch schon zahlreichen Anzeigen, die sich aufgestaut haben, abzuarbeiten. So unfair und jetzt nur ein paar zu veröffentlichen, will ich dann doch nicht sein.

Daher entschuldige ich mich hier noch einmal ganz ehrlich und hoffe, dass ihr nicht mehr so lange auf die Aktualisierung warten müsst!

In der PRSAMMEL.de-Datenbank finden sich jetzt die Titelbilder sämtlicher Atlan-Hardcover und fast aller Ren-Dhark-Hefte. Mein Dank gilt Heiko Popp!

Phantastik-Ecke

<http://www.phantastik.proc.org/>

Bad Earth erreicht mit den Romanen 17 und 18 endlich die Erde. Und der Doppelband von Manfred Weinland und Susan Schwartz hat es wirklich in sich! Die Erde hat sich schwer verändert und nicht nur die Außerirdischen müssen unter den Menschen leiden. Bei Raven sind die Romane 5 bis 12 erschienen und immerhin die Romane 5 bis 8 sind nunmehr online. Die letzten vier Romane werden in der nächsten Woche folgen. Wer die Reihe bisher verpasst hat, kann sie noch vollständig bei einige Adressen im Internet beziehen. Es lohnt sich.

Raven Band 9-12 sind hiermit ebenfalls zusammengefasst und online gestellt, zu finden in Ralfs Phantastik Ecke.

"Das Energie-Riff" von Hans Kneifel ist gelesen und zusammengefasst, zu finden in der Phantastik-Ecke. Außerdem ist das Titelbild von Band 3 der Serie Genotype dazugekommen. Die Zusammenfassung des Romans wird folgen ;-)

Genotype Band 3 der Serie beschreibt den weiteren Verlauf der Handlung in den Habitaten London und Prag und führt uns auch nach Kuba. Die Geschichte ist spannend und spritzig-witzig geschrieben und knüpft so an den bisherigen Höhepunkt, die Nummer 1, an. Sie kann durchaus empfohlen werden, wie die gesamte Serie eigentlich auch.

PR-Quiz

<http://www.quiz.proc.org>

Ergebnis der Januar-Quizrunde 2004

Die Gewinner der Runde 01/04 sind:

1. Preis: Thomas Schmidt
PR-Armbanduhr zum 40. Jubiläum mit Hologramm

2. Preis: Christian Reile
Edition Terrania #12 Neun Stunden zur Ewigkeit

3. Preis: Rolf-Peter Harms
tschechische PR-Ausgabe # 233 Utajena Obeznic Troja

In der Quizrunde 02/04 gibt es folgende Preise zu gewinnen:

1. Preis: "Das Con-Buch" zum WeltCon 2000 in Mainz
2. Preis: Edition SOL "Völkerdatenblätter No. 1"
3. Preis: Perry Rhodan-Postkartenset #1

Zusätzlich werden unter allen Mitspielern zwei Andruckbögen mit PR-Coverbildern verlost!

Alles weitere findet sich unter <http://www.quiz.proc.org>

Stories

<http://www.stories.proc.org>

Lange Zeit ist nach dem Auftaktband der neuen Internet-Fanserie »Shadow Warrior« vergangen, doch nun geht es endlich weiter!

Ralf König präsentiert in seinem zweiten Band einen weiteren Schattenkrieger; das Titelbild zeichnete Robert Kopp.

Auch dieses Heft erscheint wie Dorgon-Band 100 im neu gestalteten Format.

Endlich ist es soweit: DORGON geht weiter! Heft 100 »Das Quarterium«, geschrieben von Nils Hirsland und Ralf König, ist online.

Heft 100 bildet den Auftakt zum Quarterium-Zyklus. Das Heft präsentiert sich nicht nur in Überlänge, sondern auch mit einer LKS, Innenillustration und Glossar. Der Glossar wird regelmäßig fortgeführt werden, während die LKS und Innenillustrationen unregelmäßig erscheinen werden.

Die Innenillustration stammt übrigens von Nadja Isak. Das Titelbild wurde von Heiko Popp entworfen, der Imperatore de la Siniestro wurde von Stefan Lechner gezeichnet.

Der 101. Dorgon-Band und damit der zweite des neuen Zyklus »Das Quarterium« steht zum Download bereit.

In dem von Björn Habben verfassten Roman lernen wir eine ganz neue Seite von Alaska Saedelaere kennen. Das Titelbild zeichnete Lothar Bauer.

Wie ihr sicherlich schon bemerkt habt, erscheint Dorgon seit dem Jubiläumsband 100 in völlig neu gestalteten Outfit -- wir freuen uns über euer Feedback!

Nach einer langen Wartezeit geht es nun auch endlich mit VITHAU weiter!

Ullrich Wagner schrieb den elfte Roman der interaktiven Story; das Titelbild zeichnete Rainer Schwippl.

Aus dieses Heft erscheint wie Dorgon-Band 100 im neu gestalteten Format.

Dorgon

<http://www.dorgon.net>

Die Datenblätter diverser Charaktere wurden überarbeitet.

Die Datenblätter von Mathew Wallace, Saraah, Nataly Jargon und Rosan Orbanashol-Nordment wurden mit neuen Bildern versehen.

Für die Personen Elyn, Fykar, Leopold, Jaques de Funes, Lorsahl, Ydira, Malica Homest, Zarrytor und Ash Berger wurden neue Datenblätter angelegt.

PROC

<http://www.proc.org>

Es gibt ein neues PROC-Projekt:

Perrypedia - die Perry Rhodan Enzyklopädie
<http://www.perrypedia.proc.org/>

Nach dem Vorbild der Wikipedia entsteht hier ein Perry-Rhodan-Nachschlagewerk.

Die Arbeit daran ist völlig offen, d.h. jeder der etwas beisteuern möchte, kann die bestehenden Seiten ändern oder auch völlig neue Seiten hinzufügen.

Nach vielen Jahren als Chefredakteur des PRWCC-Fanzines Interkom und des PROC-Fanzine TERRACOM, ist Rainer Schwippl von seinem Amt als Redakteur zurückgetreten. Er wird noch die Februarausgabe managen und dann sich anderen Projekten widmen.

Das bedeutet, wir suchen im Moment einen Nachfolger für Rainer. Wer Lust hat, das TERRACOM zu betreuen, kann sich gerne melden. Derjenige würde auch von Rainer Schwippl eingewiesen werden.

Der neue Redakteur sollte zuverlässig sein, die deutsche Sprache gut beherrschen, dafür sorgen, dass das TERRACOM regelmäßig erscheint, Html und PHP Kenntnisse haben, gerne auch Vorwort und News schreiben (Bereich PR, SciFi, Astronomie) und natürlich auch motiviert sein, aktiv am PR-Fandom mitzuwirken.

Aber vielleicht findet sich ja jemand, der schon immer was über Perry Rhodan machen wollte.

Bewerbungen bitte an aktive@proc.org schicken.

Galaxien-DB

<http://www.galaxiendb.proc.org>

Nach etwas längerer Zeit gibt es wieder Updates in der Galaxien-Datenbank.

Eine Neuaufgliederung des Thoregon Bereiches sowie Ergänzungen im Thermioc Bereich.

Demnächst folgen auch neue Schaubilder.

PERRY RHODAN-News

Die besten Romane

Im Mai erscheinen im HJB Verlag drei weitere Bände der "Perry Rhodan Gold Edition". Aus der Liste der von den PR-Lesern in einer großen Umfrage gewählten Romane hat der Verlag drei Titel von William Voltz ausgewählt: Voltz' spannendes "Perry Rhodan"-Erstlingswerk erschien als Band 74 unter dem Titel "Das Grauen" und begründete seinen Ruf als bester PR-Autor. Der Doppelroman 850 "BARDIOC" und 851 "Kosmischer Alptraum" erzählt mit der Geschichte des Mächtigen Bardioc eines der großen kosmischen Epen der Serie.

Die Gold Edition gibt es exklusiv nur im HJB Shop. Weitere Infos:

<http://www.hjb-shop.de/perry-rhodan/gold-edition>

Quelle: HJB-News

Neuigkeiten vom Sternenozean von Klaus N. Frick

Über das PERRY RHODAN-Universum ist bekanntlich die Erhöhung der Hyperimpedanz hereingebrochen. Eine

solche Erhöhung kosmischer Konstanten kann nicht ohne Schwierigkeiten ablaufen.

So zeigt Hubert Haensel wie die Menschen damit umgehen, dass ihre Technik auf einmal nicht mehr so funktioniert, wie sie es gerne hätten.

Der prophetische Titel des Hubert-Haensel-Romans, "Menschheit im Aufbruch", kommt nicht von ungefähr, und zeigt, wie sich die Terraner an ihre ursprünglichen Charaktereigenschaften erinnern und wie sich die Entschlossenheit durchsetzt, wieder in den Weltraum vorzustoßen.

Horst Hoffmann (in "Der Schohaake", Band 2215) und H.G. Francis ("Der Traum von Gon-Orbhon", Band 2213) schildern, welche weiteren Auswirkungen die veränderten Technik-Gewohnheiten auf das Leben der "normalen" Menschen haben. Die Veränderungen im Hyperraum wecken anscheinend "Dinge" auf, von denen die Terraner noch nie etwas ahnten.

Ebenso wenig konnten die Terraner bislang etwas vom Sternenozean von Jamondi ahnen. In diesen hat es bekanntlich Perry Rhodan und Atlan verschlagen. Die beiden Unsterblichen haben derzeit keine Chance zur Rückkehr, sie sind auf die Hilfe der menschenähnlichen Motana angewiesen, ebenso auf die Unterstützung von Rorkhete, den sie nur als den "Nomaden" kennen.

Es geht auf jeden Fall mit einer Fülle von unterhaltsamen Abenteuern ins neue Jahr 2004! Wir lesen uns...

Den kompletten Text dieser Vorschau findet Ihr unter:
<http://www.perry-rhodan.net/>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

2004 wird das ATLAN-Jahr von Klaus N. Frick

Für das Jahr 2004 haben sich die Mitstreiter in der PERRY RHODAN-Redaktion viel vorgenommen. Ein wichtiger Schwerpunkt wird dabei Atlan, der unsterbliche Arkonide, sein. Gleich auf vier verschiedenen Handlungsebenen spielt er in diesem Jahr eine bedeutende Rolle.

Ganz wichtig ist dabei die neue ATLAN-Miniserie, die im Mai 2004 starten wird. Über den Inhalt möchte ich aus gutem Grund noch nicht viel verraten. Der Titel des Mini-Zyklus lautet OBSIDIAN - und Chefautor Uwe Anton schreibt schon fleißig an den ersten Exposés.

Redaktionell für die Serie verantwortlich wird übrigens Sabine Kropp sein. Es wird ein Zwölferpack mit spannenden, farbenprächtigen Abenteuern!

In diesem Jahr wird der CENTAURI-Zyklus in Buchform erscheinen. In welcher Form und in welchem Verlag, das werden wir selbstverständlich rechtzeitig bekannt geben. In Buchform und erneut bearbeitet, sind die zwölf Romane sicher noch einmal spannend.

Selbstverständlich läuft die ATLAN-Buchreihe weiter, für die nach wie vor Rainer Castor als der Spezialist für den unsterblichen Arkoniden verantwortlich ist. Mit dem 24. Buch der Reihe, das unter dem Titel "Die letzten Varganen"

erscheint, startet der VARGANEN-Zyklus im Rahmen der Jugendabenteuer.

Kurzum: Für die Freunde des unsterblichen Arkoniden wird 2004 ein tolles Jahr. Und wer weiß, ob das schon alles ist?

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2004010901.html>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

PERRY RHODAN: Odyssee

Dieser Tage erscheint mit "Die Traumkapseln" von Frank Böhmert der vierte Band von PERRY RHODAN: Odyssee.

Nach vielen Mühen schafft es Rhodan, den Kontakt zu den Rebellen herzustellen, die gegen die Herrschaft der Nodronen agieren. Sie leben in den Traumkapseln, gigantischen Habitaten, abgeschirmt vom Rest des Universums.

Die "Odyssee"-Taschenbücher kann man in jeder Buchhandlung kaufen oder aber auch bequem im HJB Shop bestellen:

<http://www.hjb-shop.de/perry-rhodan/odyssee>

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/produkte/buecher/odyssee>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

PERRY RHODAN-Sekt

Pratton Allgame, einer der Gefährten Perry Rhodans, der derzeit im »Odyssee«-Taschenbuchzyklus um das Überleben kämpft, kam zum Mars, um die alte Weinbautradition des roten Planeten wieder zu beleben. Ein fast unmögliches Unterfangen, aber wer würde nicht gerne von Allgames Tröpfchen probieren?

Nur, ob das je möglich sein wird, ist zweifelhaft - wer allerdings schon jetzt eine gute Flasche aus dem Perryversum genießen will, ist besser dran: Der PERRY RHODAN-Sekt ist da. Dahinter verbirgt sich echt terranischer (genauer gesagt: badischer) Riesling - einfach zum genießen oder als perfektes Geschenk für den PERRY RHODAN-Fan.

Bestellen könnt ihr den PERRY RHODAN-Sekt exklusiv im Spaceshop, Harlingen 119, 29456 Hitzacker.

Weiter Informationen im Internet:

<http://www.ahavemann.de/SpaceShop/spaceshop.html>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Fly Utopia, PERRY RHODAN!

Ein Themenabend im Rahmen des internationalen Medienkunstfestivals transmediale.04 an Bord der c-base Raumstation unterhalb Berlin

Im Rahmen der Partnerveranstaltung PRIMETIME zur transmediale.04 in Berlin veranstaltet die c-base Raumstation unterhalb Berlin in Zusammenarbeit mit dem

Archiv für Jugendkulturen e.V. einen speziellen "PERRY RHODAN Studies" Themenabend.

Unter dem Titel "Die größte SF-Serie der Welt unter Utopieverdacht?" werden Dr. Dierk Spreen, Universität Paderborn, und Dr. phil. Hartmut Kasper, Gelsenkirchen-Buer über die utopischen und dystopischen Momente der Serie anhand der großen Themenkomplexe Hyperraum-Impedanz, Zwiebschalen-Modell, Unsterblichkeit und kosmischen Bestimmung der Menschheit diskutieren.

Auch die medientechnologischen Utopien, die in der PERRY RHODAN-Serie Aufnahme gefunden haben (wie die Virenwelten-Versklavung der terranischen Menschheit durch Vishna, die Simusense-Vernetzung unter Monos oder das Netz der Nonggo), werden zur Sprache kommen.

Warum in PERRY RHODAN die großen gesellschaftlichen Zukünftsentwürfe scheitern müssen bzw. Randphänomene bleiben (Aphilie, Gänger des Netzes, Shaogen-Himmelreich) oder ob nicht in der realweltlichen Wirkung der Serie auf ihre Leser und Macher utopische Momente enthalten sind, werden die spannenden Fragen dieses Abends sein.

"Die größte SF-Serie der Welt unter Utopieverdacht?"

PERRY RHODAN Studies Themenabend

Freitag, der 30. Januar 2004, Beginn um 20:15 Uhr

c-base e.V. culture communication carbonite

Raumstation unterhalb Berlin

Rungestr. 20, 2. HH

10179 Berlin-Mitte

(U + S Jannowitzbrücke)

PRIMETIME [OPEN SPACE / PARTNER EVENT]

c-base@transmediale.04 "Fly Utopia!"

Das gesamte Begleitprogramm der c-base mit Ausstellung, Installationen, Themenabenden und Lounge zur transmediale.04:

<http://www.c-base.org>

<http://www.transmediale.de/page/listings/>

[listing.0.openspace.partnererevent.1.html](http://www.transmediale.de/page/listings/listing.0.openspace.partnererevent.1.html)

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Science Fiction-Filmforum in München

Im Rahmen ihrer Auseinandersetzung mit dem Bereich "Fantasy" und "Science Fiction" veranstaltet die Katholische Akademie in Bayern am 30. und 31. Januar 2004 ein öffentliches Filmforum in München.

Unter Mitwirkung von Experten aus Literatur, Film, Philosophie und Theologie werden Filme von Steven Spielberg gezeigt.

Sascha Mamczak, Herausgeber der Science Fiction-Reihe des Wilhelm Heyne Verlags (PERRY RHODAN-Andromeda und PERRY RHODAN-Odyssee), berichtet über die wunderbaren Welten der Science Fiction und nimmt Stellung zur historischen Entwicklung und kulturellen Wirkung eines Genres in Literatur und Film.

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2004010501.html>

<http://www.kath-akademie-bayern.de/>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Gold-Edition: Zwei Klassiker in exklusiver Neuausgabe!

Der Zyklus um die Meister der Insel zählt seit vielen Jahren zu den Favoriten der Leser. In der Gold-Edition des HJB-Verlags sind gleich zwei Meilensteine aus diesem Abschnitt erschienen: der Auftakt und das Finale!

Mit Heft 200 "Die Straße nach Andromeda" stieß K.H. Scheer das Tor zu den Sternen für die Terraner ganz weit auf - Perry Rhodan und seine Gefährten wagen den Sprung über den Abgrund des Leerraums in unsere Nachbargalaxis Andromeda.

Und William Voltz brachte den Zyklus mit Heft 299 "Am Ende der Macht" mit der Eliminierung des ominösen Faktor I zu einem furiosen Abschluss.

Die Bände umfassen jeweils 96 Seiten und sind mit einem Nachwort von PERRY RHODAN-Kenner Michael Thiesen ausgestattet. Sie kosten 6,00 Euro und können direkt im HJB-Shop bestellt werden.

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2003121901.html>

<http://www.hjb-shop.de>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Eine Trillion Euro

Im Juni 2004 erscheint im Verlag Bastei-Lübbe eine Anthologie mit Science Fiction-Kurzgeschichten von ausgewählten europäischen Visionären. Zusammengestellt und herausgegeben wird sie vom deutschen Erfolgsautor Andreas Eschbach ("Jesus Video", "Eine Billion Dollar"), der mit "Der Gesang der Stille" 1998 einen Gastroman für die PERRY RHODAN-Serie schrieb. "Die Grundidee war, Geschichten der bedeutendsten SF-Autoren der Euro-Zone zu versammeln. Und zwar, weil's so schön ist, möglichst auch zum Thema Europa oder Euro oder Geld allgemein oder Wirtschaft - oder alles zusammen. Wobei wir diesen Themenrahmen sehr, sehr großzügig ausgelegt haben im Interesse einer abwechslungsreichen Lektüre.

Mit Stories vertreten sind: aus Frankreich Pierre Bordage, Jean-Marc Ligny und Jean-Claude Dunyach, aus Spanien Elía Barceló, Eduardo Vaquerizo und César Mallorquí, aus Belgien Alain Dartevelle und Sara Doke, aus den Niederlanden Wim Maryson, aus Italien Valerio Evangelisti, aus Finnland Pääsi Jääskeläinen, aus Griechenland Thanassis Vembos, aus Österreich Leo Lukas und aus Deutschland Michael Marrak, Marcus Hammerschmitt, Wolfgang Jeschke und meine Wenigkeit."

Weitere Informationen:

http://www.sf-fan.de/sf-buch/artikel/eine_trillion_euro.html

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter**ATLAN-Besprechung in Rastatt
von Klaus N. Frick**

Trotz schlechten Wetters reiste Uwe Anton am Dienstag, 20. Januar 2004, nach Rastatt, um mit der PERRY RHODAN-Redaktion die Handlung der geplanten ATLAN-Miniserie im Detail festzulegen.

Es ging dabei um die letzten Einzelheiten. Angefangen vom ausgesprochen action-lastigen Titelbild - gezeichnet von Dirk Schulz - über die Verteilung der Autoren und Exposés bis hin zur stets leidigen Terminfrage... Dinge, die bei der Ideenarbeit vielleicht eher hinderlich sind, die aber für die Erarbeitung einer neuen Romanserie eine sehr große Bedeutung erlangen.

Teilweise nahm Sabine Kropp an der Besprechung teil: Als verantwortliche Redakteurin wird sie die ATLAN-Miniserie betreuen, und natürlich brachte sie eigene Ideen, Vorschläge und Hinweise mit. Und Uwe Anton schreibt die Exposés. Letztlich kommt es dann nur noch darauf an, was die Autoren aus den vorhandenen Handlungsvorgaben machen. Wir können also wieder einmal gespannt darauf sein, was wir ab Mai 2004 lesen können...

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2004012701.html>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter**Gigantische Habitate und eine kleine Narbe**

Der vierte Band des sechsbändigen Zyklus "PERRY RHODAN: Odyssee" ist erschienen. In dem Roman "Die Traumkapseln" von Frank Böhmert schafft es Perry Rhodan nach vielen Mühen, den Kontakt zu den Rebellen herzustellen, die gegen die Herrschaft der Nodronen agieren. Sie leben in den Traumkapseln, in gigantischen Habitaten, abgeschirmt vom Rest des Universums.

Für das Magazin SOL der PERRY RHODAN FanZentrale (www.prfz.de) berichtete Autor Frank Böhmert im Rahmen eines Werkstattartikels über seine Arbeit an "Die Traumkapseln":

"Zur Recherche lese ich parallel vom Kollegen Haensel die 'Kosmos-Chroniken 1'. Auf dem Cover prangt ein alter Bruckscher Bully mit einer auffälligen groben Narbe im Gesicht. Narben haben bei den Rebellen von Nodro, die ja einer Kriegerkultur entstammen, zwangsläufig ein gewisses Gewicht. An einer entscheidenden Stelle zu Anfang des Buches, in einer verfahrenen diplomatischen Lage, so beschließe ich, werden diese Narben eine kleine, aber wichtige Rolle spielen. Ich schicke eine Rundmail an Odyssee-Team und Redaktion, um mehr über den Ursprung der Narbe zu erfahren. Auf andere Punkte der Mail wird eingegangen, auf die Narbenfrage aber nicht. Von niemandem..."

Den kompletten Werkstattbericht könnt ihr in Ausgabe 33 der SOL nachlesen!

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/produkte/buecher/odyssee>

<http://www.hjb-shop.de/perry-rhodan/odyssee>

<http://www.perry-rhodan.net/information/team/taschenbuchautoren/boehmert.html>

<http://www.frankboehmert.de/>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter**Silberband 85 mit Karte zum PERRY RHODAN-Sammelkartenspiel**

Im PERRY RHODAN-Silberband Nr. 85 "Allianz der Galaktiker" wird eine der selteneren Karten vom PERRY RHODAN-Sammelkartenspiel enthalten sein. Der Silberband erscheint im März 2004. Die Phase V des Spiels ist seit Ende November 2003 unter dem Titel "Die 2. Epoche" bei Between The Stars erhältlich. Im März wird vermutlich dann auch das erste offizielle Turnier mit der Phase V in Friedrichshafen am Bodensee stattfinden.

Weitere Informationen:

<http://www.prsks.de>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter**Signierstunden auf der Leipziger Buchmesse**

Im Rahmen der Leipziger Buchmesse wird PERRY RHODAN-Autor Michael Nagula am Stand des Festa-Verlags (Stand G 206 in Halle 3) signieren.

Die geplanten Termine sind: Freitag, 26. März, 15 Uhr; Samstag, 27. März, 11 Uhr und 15 Uhr und Sonntag, 28. März um 11 Uhr und 15 Uhr.

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/information/team/teamautoren/nagula.html>

<http://www.festa-verlag.de>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter**Immer lesenswert: phantastisch!**

In der Anfang Januar erschienenen 13. Ausgabe des SF-Magazins "phantastisch!" nimmt u.a. PERRY RHODAN-Chefredakteur Klaus N. Frick mit kritischem Blick drei Publikationen des Zaubermond-Verlags unter die Lupe. Es finden sich im Heft auch Interviews mit dem amerikanischen Phantastikautor Dean Koontz und dem österreichischen Autor Andreas Gruber, Artikel über den vergessenen "Ur-Ufologen" Richard Sharpe Shaver und den irischen Autor Sheridan Le Fanu der als "Stephen King des 19. Jahrhunderts" bezeichnet wird und das ehrgeizige deutsche Fantasy-Projekt "Die Gezeitenwelt".

Passend zu den aktuell verkündeten Weltraumplänen der NASA und ESA geht es in Götz Roderers Science-Sparte "Zu den Sternen!". Denn der vermeintliche Fortschritt in der Raumfahrt kann auch eine Täuschung, oder gar einen Rückschritt bedeuten. Haben die kühnen Träume aus den

Sechziger Jahren heutzutage überhaupt noch eine Chance?
 Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit:
<http://www.phantastisch.net>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

All inclusive - Leo Lukas auf Reisen Leo Lukas mit neuem Programm in München

Von 3. bis 7. Februar 2004 gastiert PERRY RHODAN-Autor und Kabarettist Leo Lukas zum wiederholten Male im bekannten Münchener Hinterhoftheater (Sudetendeutsche Straße 40).

"All inclusive - ein Kabarettist auf Reisen", heißt das Programm, von dem er beim letzten Con in Garching bereits Ausschnitte gezeigt hat.

Dabei wird auch das gleichnamige Buch vorgestellt. Beginn ist jeweils um 20:30 Uhr, Karten können unter 089-3116039 reserviert werden.

Mehr Informationen:

<http://www.hinterhof-theater.de>

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2004012001.html>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Astro-News

Chinesisch-europäischer Forschungssatellit erfolgreich gestartet

In der Nacht vom 29. auf den 30.12.2003 startete von einer Basis im chinesischen Xichang mit Tan Ce 1 (TC-1) der erste von zwei Satelliten des chinesisch-europäischen Double-Star-Programms. Die Sonde wurde an Bord einer Trägerrakete des Typs Langer Marsch 2C ins All gebracht. Der zweite Satellit soll im Juni 2004 von einer Basis nahe der Stadt Taiyuan abheben.

Double Star soll in die Fußstapfen der Cluster-Mission treten und die Wechselwirkung zwischen Sonnenwind und dem Erdmagnetfeld erforschen. Es ist das erste Mal, dass europäische Messinstrumente an Bord eines chinesischen Satelliten mitfliegen. Die wissenschaftliche Kooperation zwischen der Volksrepublik und der ESA hat jedoch eine lange Tradition. Bereits 1980 wurde ein Abkommen zum wissenschaftlichen Austausch unterzeichnet.

Der eine der beiden Double-Star-Satelliten soll auf einer polaren Umlaufbahn die Erde umkreisen, während der andere einen äquatorialen Orbit einschlagen soll. Beide Satelliten werden sich dabei auf einer stark elliptischen Bahn bewegen, die so gewählt wurde, um einen größeren Überblick über die Magnetosphäre zu gewinnen, als es mit den vier Cluster-Satelliten möglich ist.

Quelle: Wissenschaft-Online

Galaxien formten sich vermutlich früher als gedacht

Zwei weit entfernte Galaxien-Cluster zeigen, dass sich Sternsysteme offenbar schon recht früh in unserem Universum gebildet haben. Der recht weit entwickelte Galaxien-Cluster RDCS1252.9-2927 in neun Milliarden Lichtjahren Entfernung gehört nach Untersuchungen mit den Röntgenteleskopen Chandra und XMM-Newton vermutlich zu den massereichsten seiner Epoche. Der Proto-Cluster TNJ1338-1942 ist mit rund zwölf Milliarden Lichtjahren die weitest entfernte Anhäufung von Galaxien, die jemals entdeckt wurde.

Bislang ging man davon aus, dass solche Cluster frühestens fünf Milliarden Jahre nach dem Urknall entstanden sind, erklärt John Blakeslee von der Johns Hopkins University in Baltimore. Für die Untersuchungen der fernen Systeme wurden die Beobachtungsdaten mehrerer Teleskope ausgewertet. Neben Chandra und XMM-Newton kamen dabei auch das Hubble-Teleskop sowie das Very Large Telescope der Europäischen Südsternwarte zum Einsatz.

Quelle: Wissenschaft-Online

Der vielleicht hellste Stern im All

Ein Astronomen-Team der University of Florida könnte den bislang hellsten bekannten Stern im Universum entdeckt haben. Mit einer Helligkeit, welche die der Sonne um das Fünf- bis Vierzigmillionenfache übertrifft, ist der Gigant LBV 1806-20 wenigstens genauso hell beziehungsweise siebenmal heller als der bisherige Rekordhalter. Dennoch ist der 45 000 Lichtjahre entfernte Himmelskörper von der Erde aus nicht sichtbar. Staubpartikel blockieren sein sichtbares Licht. Allein langwellige Wellenlängen im Infraroten können den Dunstschleier passieren.

So konnte das 200-Zoll-Teleskop des Palomar Observatory des California Institute of Technology hochaufgelöste Infrarot-Aufnahmen des Objekts schießen. Mit dem Blanco-4-Meter-Teleskop des Cerro Tololo Inter-American Observatory in Chile ließ sich die Temperatur von LBV 1806-20, sowie der Anteil des an den Staubpartikeln absorbierten Lichts und damit die Entfernung des Sterns bestimmen. Mit diesen Daten konnte das Team um Steve Eikenberry die absolute Helligkeit des Riesensterns errechnen.

Noch sei jedoch nicht mit letzter Gewissheit sicher, dass es sich nicht um mehrere Sterne handelt - ein Problem, das generell bei der Helligkeitsbestimmung weit entfernter Sterne auftritt. Zwar zeigten die hochaufgelösten Aufnahmen, dass es kein loser Cluster vergleichsweise leichter Sterne ist, aber es könne sich dennoch um ein paar Sterne in einem engen Orbit umeinander handeln, meint Don Figier vom Space Telescope Science Institute. Figier war seinerzeit Teamleiter bei der Entdeckung des Pistolensterns - der bisherige Rekordhalter in Sachen Helligkeit.

LBV 1806-20 ist seit den neunziger Jahren bekannt, wurde bis jetzt jedoch nur als "heller blauer veränderlicher Stern" charakterisiert. Laut Eikenberry könnte der Stern vielleicht 150-mal so groß wie unsere Sonne sein. Dabei ist dieser massereiche Stern mit vermutlich weniger als zwei Millionen Jahren jedoch deutlich jünger als unser Gestirn, das es immerhin auf 5 Milliarden Jahre bringt. Extrem massereiche Sterne wie LBV 1806-20 gelten gemeinhin als sehr kurzlebig.

Die Frage indes bleibt, wie LBV 1806-20 so schwer werden konnte. Derzeitige Theorien zur Sternbildung gehen davon aus, dass unter normalen Umständen mehr als 120 Sonnenmassen nicht überschritten werden. Eikenberry vermutet, dass ein Schock-induzierter Sternentstehungsprozess für die große Masse verantwortlich zu machen ist, vielleicht ausgelöst durch eine nahe Supernova.

Quelle: Wissenschaft-Online

Planet heizt seinem Stern ein

Während normalerweise Sterne ihren Planeten Licht und Wärme spenden, scheinen diese Verhältnisse im System um HD 179949 teilweise umgekehrt. Astronomen stellten nun fest, dass ein Planet, der fast an die Größe des Gasriesen Jupiter heranreicht und in einer engen Umlaufbahn in nur drei Tagen um seine Sonne kreist, dort auf der Oberfläche einen heißen Fleck hinter sich herzieht.

Verantwortlich für den Effekt ist offenbar das Magnetfeld des Planeten. Schon vor einigen Jahren rechneten Astrophysiker aus, dass sternennahe Planeten durch ihr Magnetfeld oder Gezeitenkräfte merkliche Effekte auf die Sternatmosphäre bewirken können. Seit 2001 suchen Forscher um Evgenia Schkolnik von der University of British Columbia in Vancouver nach solchen Hinweisen.

So fahndeten die Forscher mit dem 3,6-Meter-Canada-France-Hawaii-Teleskop auf dem Mauna Kea nach der Emission angeregter Calcium-Ionen - ein Fingerabdruck für eine solche heiße Stelle. Dreimal wurden sie bei HD 179949 fündig. Auf der Oberfläche des rund 90 Lichtjahre entfernten Sterns scheint ein heißer Fleck tatsächlich einem Gasriesen zu folgen. Die Temperatur ist hier 400 Grad Celsius heißer als das umgebende Gas. Die Emission passe zu Vorhersagen magnetisch induzierter Wärmefreisetzung in der Sonnenatmosphäre, so die Forscher.

Wenngleich kein Heizeffekt, gibt es doch auch in unserem Sonnensystem ein ähnliches Beispiel, wie Gabor Gasri von der University of California in Berkeley zu berichten weiß: So regt Io, der innerste Mond des Jupiters, die Magnetosphäre des Gasriesen zur Emission von Radiowellen an und löst dort mitunter sogar Polarlichter aus.

Quelle: Wissenschaft-Online

Bislang größte kosmische Gravitationslinse entdeckt

Einem Team von Astronomen gelang der Nachweis der bislang größten bekannten Gravitationslinse. Mit 33 Bogensekunden Abstand liegen die beiden Bilder des Quasars 2QZ J1435+0008 soweit auseinander wie bei keinem anderen bislang bekannten Himmelsobjekt. Erst im Dezember vergangenen Jahres hatten Astronomen über die Entdeckung einer Gravitationslinse berichtet, die ein vierfaches Abbild des Quasars SDSS J1004+4112 im Abstand von 14,62 Bogensekunden erzeugt - der bisherige Rekordhalter.

Schon aus Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie geht hervor, dass große Massenkonzentrationen den Weg eines nahe an ihnen vorbei laufenden Lichtstrahls beugen können und somit als Gravitationslinse wirken. Aus einer weit hinter der Linse stehenden Lichtquelle entsteht so ein verstärktes, möglicherweise mehrfaches Bild. Während Einstein seinerzeit noch nicht an den Nachweis des Phänomens glaubte, gelang dies Forschern Ende der siebziger Jahre.

Die Forscher um Andrew Marble von der University of Arizona vermuten, dass hier ein Galaxiencluster als Gravitationslinse wirkt. Eine Galaxie allein würde von der Masse her offenbar nicht ausreichen, um zwei derart stark aufgefächerte Bilder zu erzeugen. Zwar zeigt eine Aufnahme mit dem 6,5-Meter-Magellan-Teleskop des Las Campanas Observatory in Chile eine Galaxie in der Sichtlinie, doch sei die Aufnahme nicht detailliert genug, um zu erkennen, ob es sich vielleicht um mehrere Sternensysteme handelt.

Marble und sein Team fahndeten systematisch nach großen Gravitationslinsen, die das Licht von Quasaren bündeln. Dass beide Lichtflecken zu demselben Quasar gehören müssen, schließen die Forscher aus der gleichen Rotverschiebung - sprich derselben Entfernung der Objekte - und ihrem sehr ähnlichen Spektrum.

Quasar ist ein Kurzwort für "quasistellares Objekt" - also sternähnliches Objekt. In Radiodurchmusterungen großer Himmelsareale entdeckten Astronomen Anfang der sechziger Jahre zum ersten Mal Radioquellen, die nicht weiter aufzulösen waren, da deren Kern das Restsystem stark überstrahlte. Die Systeme wirkten auf diese Weise wie ein Stern.

Quelle: Wissenschaft-Online

Größtes Hubble-Bild gibt Einblicke in Geschichte des Universums

Astronomen des Heidelberger Max-Planck-Instituts für Astronomie sowie Kollegen vom Space Telescope Science Institute in Baltimore haben die größte bisher mit dem Weltraumteleskop Hubble gewonnene Farbaufnahme auf einer Tagung in Atlanta vorgestellt. Das Bild zeigt einen

Vollmond-großen Himmelsausschnitt im Südhimmel-Sternbild Chemischer Ofen (Fornax), auf dem mehr als 40 000 Galaxien zu sehen sind. Die Aufnahme setzt sich aus insgesamt 78 Einzelbildern zusammen, die mit der Advanced Camera for Surveys geschossen wurden.

Eric Bell vom Max-Planck Institut und Shardha Jogee vom Space Telescope Science Institute gehen davon aus, dass das Bild helfen wird zu verstehen, wie sich große, unserem Milchstraßensystem ähnliche Galaxien während der letzten neun Milliarden Jahre, also über etwa zwei Drittel des Alters des Universums, entwickelt haben. Die Aufnahme entstand im Rahmen des GEMS-Projekt (Galaxy Evolution from Morphology and Spectral Energy Distributions), bei dem unter anderem untersucht wird, wie sich die Größen, Formen und Strukturen der Galaxien im Laufe der Jahrtausende verändert haben. Ein Ziel dabei ist festzustellen, wie die Wechselwirkungen der Galaxien untereinander ihre spätere Entwicklung beeinflusst haben.

Quelle: Wissenschaft-Online

Hat Hubble noch eine Chance?

Die NASA hat das Weltraumteleskop Hubble möglicherweise doch noch nicht aufgegeben. NASA-Chef Sean O'Keefe sagte am Freitag im Nachrichtensender CNN, die Weltraumbehörde wolle ihre Entscheidung überdenken, die notwendigen Wartungsflüge für Hubble einzustellen.

Vor zwei Wochen hatte die NASA angekündigt, auf Wartungsflüge für das Teleskop zu verzichten, um Geld für das von Präsident George Bush geplante Mond- und Marsprogramm zu sparen. Hubble würde dadurch spätestens 2006 unbrauchbar. Das Teleskop sendet seit 1990 einzigartige Bilder aus dem Weltall.

Quelle: Wissenschaft-Online

Verblüffend massearmer Stern für Supernova verantwortlich

Die am 12. Juni 2003 in der Spiralgalaxie M74 entdeckte Supernova 2003gd geht auf einen verblüffend leichten Stern zurück. Wissenschaftler um Stephen Smartt von der Universität Cambridge konnten mithilfe von Aufnahmen des Hubble-Weltraumteleskops und dem Gemini North Telescope auf Hawaii den ursprünglichen Stern vor seiner Explosion aufspüren. Die beiden Teleskope hatten den Bereich im Sternbild Fische zufällig im Jahr zuvor bis ins Detail aufgenommen.

Den Daten zufolge handelte es sich bei dem Stern um einen roten Superriesen mit etwa achtfacher Sonnenmasse und 20 000facher Sonnenhelligkeit. Andere Untersuchungen hatten gezeigt, dass die Vorläufer von ähnlichen Supernova-II-Ereignissen normalerweise deutlich massereicher sind.

Quelle: Wissenschaft-Online

Rosetta - ein neues Ziel zur Lösung planetarer Rätsel

Die ESA-Kometensonde Rosetta wird am 26. Februar 2004 mit einer Trägerrakete des Typs Ariane-5 von Kourou in Französisch-Guayana aus gestartet. Ursprünglich sollte dies vor etwa einem Jahr stattfinden; nach dem Fehlstart einer leistungsstärkeren Ausführung der Ariane-5 im Dezember 2002 wurde jedoch vorsichtshalber beschlossen, die Reise der Sonde zu verschieben. Die Mission sieht erstmals die Landung auf einem Kometen vor, einem jener eisigen Himmelskörper, die durch das Sonnensystem wandern und bei der Annäherung an unser Zentralgestirn einen charakteristischen Schweif entfalten.

Wegen der Startverzögerung kann Rosetta ihren ursprünglichen Zielkometen Wirtanen nicht mehr anfliegen. Inzwischen wurde jedoch ein Ersatzkomet gefunden, 67P/Tschurjumow-Gerasimenko, den sie nach einer mehr als zehnjährigen Reise durch das Sonnensystem im Jahr 2014 erreichen wird. Die Sonde wurde nach dem berühmten Stein von Rosette benannt, der vor nahezu 200 Jahren die Entschlüsselung der ägyptischen Hieroglyphen ermöglicht hat. In Anlehnung daran hoffen die Wissenschaftler, daß Rosetta helfen wird, die Geheimnisse des Sonnensystems zu enträtseln.

Für die Wissenschaftler sind Kometen deshalb interessant, weil ihre Zusammensetzung Aufschluß über den Zustand des Sonnensystems gibt, als es noch sehr jung und „unfertig“ war. In den seither vergangenen 4,6 Milliarden Jahren haben sich Kometen nur wenig verändert.

Rosetta soll bei der Umrundung des Kometen Tschurjumow-Gerasimenko und nach der Landung auf seinem Kern Informationen sammeln, die für das Verständnis des Ursprungs und der Entwicklung unseres Sonnensystems von entscheidender Bedeutung sind. Die Sonde soll auch die Frage beantworten helfen, ob Kometen zu den Anfängen des Lebens auf der Erde beigetragen haben. Kometen sind Träger komplexer organischer Moleküle, die möglicherweise bei Einschlägen auf die Erde gelangt sind und so vielleicht eine Rolle bei der Entstehung von Lebensformen gespielt haben. Denkbar wäre auch, daß von Kometen transportierte „flüchtige“ Elemente einen bedeutenden Beitrag zur Bildung der Atmosphäre und Ozeane der Erde leisteten.

„Rosetta ist eine der anspruchsvollsten Missionen, die je unternommen worden sind“, meint Professor David Southwood, der Wissenschaftsdirektor der ESA. „Niemand hat bisher ein ähnliches Vorhaben gewagt, das wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung, aber auch wegen seiner komplexen und spektakulären Raumflugmanöver einzigartig ist“. Vor der Ankunft an ihrem Ziel im Jahr 2014 wird Rosetta die Sonne vier Mal auf weiten Schleifen im inneren Sonnensystem umkreisen, wobei sie zum Teil extremen Temperaturen ausgesetzt sein wird. Bei der Annäherung an den Kometen Tschurjumow-Gerasimenko

werden die Wissenschaftler die Sonde behutsam abbremsen und auf eine niedrige Bahn um den Kometen lenken, von wo aus ein Landegerät sanft auf dem Kern des Kometen abgesetzt werden soll. Dies ist mit der Landung auf einer kleinen kosmischen Kugel vergleichbar, deren „Geographie“ - zumindest jetzt noch - nahezu unbekannt ist.

Mühseliger zehnjähriger Anflug

Rosetta ist eine 3 Tonnen schwere, rund 3 m hohe kastenförmige Sonde mit zwei 14 m langen Solarzellenauslegern. Die Sonde besteht aus einem Orbiter und einem Landegerät. Das Landegerät hat einen Durchmesser von rund 1 m und ist 80 cm hoch. Während der Reise zum Kometen Tschurjumow-Gerasimenko ist es seitlich am Rosetta-Orbiter befestigt. Rosetta führt insgesamt 21 Instrumente mit, davon 10 auf dem Landegerät. Sie bleiben während des zehnjährigen Anflugs fast ständig abgeschaltet.

Warum dauert der Anflug so lange? Um zum Kometen Tschurjumow-Gerasimenko zu gelangen, muß die Sonde weit in den Weltraum hinausfliegen, bis sie etwa dieselbe Entfernung wie Jupiter von der Sonne erreicht. Keine Trägerrakete der Welt könnte sie auf direktem Wege dorthin befördern.

Deshalb muß die ESA-Sonde viermal durch Vorbeiflüge an Planeten Schwung holen: einmal am Mars im Jahr 2007 und dreimal an der Erde in den Jahren 2005, 2007 und 2009. Auf ihrem Flug wird Rosetta zweimal den Asteroidengürtel durchqueren, wo ein Vorbeiflug an einem oder mehreren dieser primitiven Objekte möglich ist. Es wurde bereits eine Reihe möglicher Ziele ausgemacht; die endgültige Auswahl wird jedoch erst nach dem Start erfolgen, wenn die Missionsingenieure genau festgestellt haben, wieviel Treibstoff verbleibt. Während dieser Begegnungen wollen die Wissenschaftler die Bordinstrumente für die wissenschaftliche Untersuchung dieser noch nahezu unerforschten Körper des Sonnensystems einschalten.

Lange Reisen durch den Weltraum bringen viele Beschwerden wie z.B. extreme Temperaturschwankungen mit sich. Rosetta wird aus den milden Umgebungsbedingungen des erdnahen Weltraums in die dunklen, eiskalten Regionen jenseits des Asteroidengürtels eintauchen. Um sich zu vergewissern, daß die Sonde diesen schweren thermischen Belastungen standhält, haben die Ingenieure sie vor dem Start harten Tests unterworfen. So haben sie ihre Außenflächen beispielsweise auf über 150° C erhitzt und sie dann rasch wieder auf -150° C abgekühlt.

Vor dem Rendezvous mit dem Kometen im Jahr 2014 wird die Sonde voll reaktiviert. Rosetta wird den Kometen - ein nur rund 4 km breites Objekt - dann ständig umrunden, während er sich mit einer Geschwindigkeit von 135 000 km/h durch das innere Sonnensystem bewegt. Im Zeitpunkt des

Rendezvous - in etwa 675 Millionen km Entfernung von der Sonne - dürfte Tschurjumow-Gerasimenko noch wenig Oberflächenaktivität aufweisen, d.h. die charakteristische Koma (die Gashülle des Kometen) und der Schweif dürften sich wegen der großen Entfernung von der Sonne noch nicht gebildet haben. Der Kometenschweif entsteht ja aus Staubkörnern und gefrorenen Gasen an der Oberfläche des Kometenkerns, die unter dem Einfluß der Sonnenwärme verdampfen. Sechs Monate lang wird Rosetta die Oberfläche des Kometenkerns genau kartieren, worauf ein Landeplatz ausgewählt wird. Im November 2014 wird das Landegerät automatisch aus einer Höhe von nur 1 km abgeworfen. Das Aufsetzen wird bei Gehgeschwindigkeit - weniger als 1 m/s - erfolgen. Unmittelbar danach wird das Landegerät eine Harpune in den Boden schießen, um ein Zurückprallen in den Weltraum zu verhindern, da die Schwerkraft des Kometenkerns nicht ausreichen würde, um das Landegerät festzuhalten. Die wissenschaftlichen Untersuchungen und Beobachtungen auf der Oberfläche des Kometenkerns sollen mindestens eine Woche dauern, können sich eventuell aber über mehrere Monate erstrecken. Das Landegerät wird nicht nur Bilder aus nächster Nähe aufnehmen, sondern auch Bohrungen in der dunklen organischen Kruste vornehmen und Proben der wichtigsten Eise und Gase entnehmen.

Während und nach dem Betrieb des Landegeräts wird der Rosetta-Orbiter den Kometen weiter umkreisen und beobachten. Rosetta wird damit das erste Raumfluggerät sein, das aus nächster Nähe die an einem Kometen eintretenden Veränderungen erfaßt, wenn dieser sich der Sonne nähert, wobei er seine Koma und seinen Schweif bildet, und sich anschließend wieder von ihr entfernt. Die Mission wird nach einem zwölf Jahre währenden Abenteuer im Dezember 2015 enden, wenn der Komet seinen sonnennächsten Punkt überschritten und seinen Weg in Richtung äußeres Sonnensystem eingeschlagen hat.

Untersuchung eines Kometen vor Ort

Rosetta soll den Kometen gründlichst unter die Lupe nehmen. Zu diesem Zweck ist der Rosetta-Orbiter mit mehreren Kameras und Spektrometern unterschiedlicher Wellenlängenbereiche - Infrarot, Ultraviolett, sichtbarer Bereich, Mikrowellen - sowie einer Reihe von Instrumenten für Analysen vor Ort ausgestattet. Diese Instrumente werden unter anderem hochauflösende Aufnahmen sowie Informationen über die Form, Dichte, Temperatur und chemische Zusammensetzung des Kometenkerns liefern. Sie werden auch die Gase und Staubkörner in der sogenannten „Koma“, die sich bei der Annäherung an die Sonne bildet, analysieren und die Wechselwirkung mit dem Sonnenwind untersuchen.

Die 10 Instrumente auf dem Landegerät werden die Zusammensetzung und Struktur der Kometenoberfläche sowie Material unterhalb der Oberfläche analysieren. Eine

Bohrvorrichtung wird Bodenproben bis in 30 cm Tiefe entnehmen und den Analysegeräten zuführen. Andere Instrumente werden Eigenschaften wie die oberflächennahe Festigkeit, Dichte, Porosität, Eisphasen und thermische Eigenschaften messen. Mikroskopische Untersuchungen von Einzelkörnern werden Auskunft über die Textur geben.

Bodenbetrieb

Sämtliche wissenschaftlichen Daten einschließlich der vom Landegerät gelieferten werden vom Orbiter zwischengespeichert und beim nächsten Kontakt mit der Bodenstation zur Erde übertragen. Die ESA hat in New Norcia nahe Perth in Westaustralien eine neue Antenne für interplanetare Missionen errichtet, die die Hauptverbindung zwischen der Kometensonde und dem Missionskontrollzentrum ESOC der ESA in Darmstadt (Deutschland) wahrnimmt. Mit dieser 35 m durchmessenden Parabolantenne können Funksignale bis in über 1 Million km Entfernung von der Erde gesandt werden. Die sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegenden Funksignale legen die Entfernung zwischen der Sonde und der Erde in bis zu 50 Minuten zurück.

Das Rosetta-Wissenschaftsbetriebszentrum, das für die Sammlung und Verteilung der wissenschaftlichen Daten verantwortlich ist, ist auf das ESOC und die ESA-Niederlassung ESTEC in Noordwijk (Niederlande) aufgeteilt. Das Kontrollzentrum für das Landegerät befindet sich beim DLR in Köln (Deutschland), während das Wissenschaftszentrum für das Landegerät beim CNES in Toulouse (Frankreich) angesiedelt ist.

Bau von Rosetta

Die Mission Rosetta wurde 1993 ausgewählt. Die Raumsonde wurde von Astrium Deutschland als Hauptauftragnehmer unter Beteiligung von über 50 Auftragnehmern aus 14 europäischen Ländern, Kanada und den Vereinigten Staaten - darunter Astrium UK (Plattform der Sonde), Astrium Frankreich (Avionik) und Alenia Spazio (Zusammenbau, Integration und Erprobung) - gebaut.

Die Instrumente für den Rosetta-Orbiter wurden von wissenschaftlichen Konsortien aus Instituten in Europa und den USA bereitgestellt. Ein europäisches Konsortium unter der Federführung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) steuerte das Landegerät bei. Rosetta kostet die ESA 770 Millionen Euro zum Preisstand von 2000. In diesem Betrag sind der Start, die Entwicklungsarbeiten ab 1996 und der Missionsbetrieb bis 2015 eingeschlossen. Das Landegerät und die Instrumente, die sogenannte „Nutzlast“, sind nicht eingerechnet, da sie von den Mitgliedstaaten über wissenschaftliche Institute finanziert werden.

Quelle: ESA



John Buurman: Elyn Raumschiff



John Buurman: Elyn und Roggle

SF&F-News

Ren Dhark-Figuren

Ab März 2004 bringt der HJB Verlag Metallfiguren zur "Ren Dhark"-Serie heraus! Die hochwertigen Sammlerstücke sind handbemalt und haben einen einheitlichen Maßstab von 1:32. Blisterpackungen garantieren den sicheren Versand. Die erste Figur stellt - natürlich - Ren Dhark selbst dar. Sie ist ohne Bodenplatte 6 cm hoch. Der Entwurf stammt von dem beliebten "Ren Dhark"- und "Perry Rhodan"-Zeichner Swen Papenbrock.

Ein Nogk-Krieger und weitere Figuren befinden sich in Vorbereitung.

Weitere Infos und eine Abbildung der ersten Figur:

<http://www.hjb-shop.de/ren-dhark/figuren.htm>

Quelle: HJB-News

Maddrax von Anfang an

Die SF-Heftserie "Maddrax" hat nun schon die magische Grenze von 100 Heften überschritten und läuft erfolgreich weiter. Der Einstieg von Anfang an ist jedoch immer noch möglich. In der Taschenbuchreihe werden die Originalromane ungekürzt in dicken Sammelbänden neu aufgelegt. Mit Erscheinen von Taschenbuch 5 "Reise in die neue Welt" sind schon die ersten 26 Romane lieferbar! Und der sechste Sammelband "In den Fängen des Weltrats" erscheint im Mai.

Endlich kam auch der schon lange angekündigte fünfte Band der Hardcoverreihe heraus, der abgeschlossene Roman "Der Weg des Blutes" von Bernd Frenz.

Weitere Infos zu "Maddrax":

<http://www.hjb-shop.de/sf/maddrax.htm>

Quelle: HJB-News

Immer lesenswert: phantastisch!

In der Anfang Januar erschienenen 13. Ausgabe des SF-Magazins "phantastisch!" nimmt u.a. PERRY RHODAN-Chefredakteur Klaus N. Frick mit kritischem Blick drei Publikationen des Zaubermond-Verlags unter die Lupe. Es finden sich im Heft auch Interviews mit dem amerikanischen Phantastikautor Dean Koontz und dem österreichischen Autor Andreas Gruber, Artikel über den vergessenen "Ur-Ufologen" Richard Sharpe Shaver und den irischen Autor Sheridan Le Fanu der als "Stephen King des 19. Jahrhunderts" bezeichnet wird und das ehrgeizige deutsche Fantasy-Projekt "Die Gezeitenwelt".

Passend zu den aktuell verkündeten Weltraumplänen der NASA und ESA geht es in Götz Roderers Science-Sparte "Zu den Sternen!". Denn der vermeintliche Fortschritt in der Raumfahrt kann auch eine Täuschung, oder gar einen Rückschritt bedeuten. Haben die kühnen Träume aus den

Sechziger Jahren heutzutage überhaupt noch eine Chance?

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit:

<http://www.phantastisch.net>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Eine Trillion Euro

Im Juni 2004 erscheint im Verlag Bastei-Lübbe eine Anthologie mit Science Fiction-Kurzgeschichten von ausgewählten europäischen Visionären. Zusammengestellt und herausgegeben wird sie vom deutschen Erfolgsautor Andreas Eschbach ("Jesus Video", "Eine Billion Dollar"), der mit "Der Gesang der Stille" 1998 einen Gastroman für die PERRY RHODAN-Serie schrieb. "Die Grundidee war, Geschichten der bedeutendsten SF-Autoren der Euro-Zone zu versammeln. Und zwar, weil's so schön ist, möglichst auch zum Thema Europa oder Euro oder Geld allgemein oder Wirtschaft - oder alles zusammen. Wobei wir diesen Themenrahmen sehr, sehr großzügig ausgelegt haben im Interesse einer abwechslungsreichen Lektüre.

Mit Stories vertreten sind: aus Frankreich Pierre Bordage, Jean-Marc Ligny und Jean-Claude Dunyach, aus Spanien Elía Barceló, Eduardo Vaquerizo und César Mallorquí, aus Belgien Alain Darteville und Sara Doke, aus den Niederlanden Wim Maryson, aus Italien Valerio Evangelisti, aus Finnland Pääsi Jääskeläinen, aus Griechenland Thanassis Vembos, aus Österreich Leo Lukas und aus Deutschland Michael Marrak, Marcus Hammerschmitt, Wolfgang Jeschke und meine Wenigkeit."

Weitere Informationen:

http://www.sf-fan.de/sf-buch/artikel/eine_trillion_euro.html

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

Science Fiction-Filmforum in München

Im Rahmen ihrer Auseinandersetzung mit dem Bereich "Fantasy" und "Science Fiction" veranstaltet die Katholische Akademie in Bayern am 30. und 31. Januar 2004 ein öffentliches Filmforum in München.

Unter Mitwirkung von Experten aus Literatur, Film, Philosophie und Theologie werden Filme von Steven Spielberg gezeigt.

Sascha Mamczak, Herausgeber der Science Fiction-Reihe des Wilhelm Heyne Verlags (PERRY RHODAN-Andromeda und PERRY RHODAN-Odyssee), berichtet über die wunderbaren Welten der Science Fiction und nimmt Stellung zur historischen Entwicklung und kulturellen Wirkung eines Genres in Literatur und Film.

Weitere Informationen:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2004010501.html>

<http://www.kath-akademie-bayern.de/>

Quelle: PERRY RHODAN InfoTransmitter

PERRY RHODAN-Kritik



PR 2208

Agentennest Hayok von Arndt Ellmer

Wir blenden nach den vier Romanen um Perry und Atlan wieder um in die Milchstrasse zu Kantiran und Mal Detair. Immer noch pubertiert unser Jungarkonide herum und erklärt wird das – eigentlich nicht ungeschickt – dadurch, daß die arkonidischen Jugendlichen alle einen Hang dazu haben, sich nicht unbedingt nachvollziehbar zu verhalten.

Aber natürlich wird dieses nicht nachvollziehbare Verhalten dann dafür verwendet, Kantiran und Detair von der LEIF ERIKSSON weg hin zu Hayok zu bringen. Wo ebenso natürlich die Arkoniden herrschen. Was eigentlich spannend werden sollte.

Ehrlich gesagt wird es ein wenig spannend, aber nicht so richtig. Denn es passiert eigentlich genau das, was man erwarten konnte. Kantiran und Mal kriegen Probleme mit den Folgen der Hyperimpedanz und stürzen über Hayok ab. Mit viel Glück überleben sie und kommen auf den Planeten. Aber inmitten der Arkoniden fühlen sie sich nicht so recht wohl, weshalb sie in den terranischen Teil der Hauptstadt wollen.

Außerdem gibt es da einen Agenten der TLD, der wohl in der arkonidischen Hierarchie einigermaßen hoch sitzt. Dario da Eschmale ist ein Feinschmecker, der sich niemals an terranischem Essen vergreifen würde. Und auf Hayok eine Art Verlag für Feinschmeckerei betreibt. Oder so was. Und nebenher beschäftigt er sich mit Spionage für Terra. Und das als eingefleischter Arkonide! Als solcher findet er Spuren einer Station, aus der Lotho Keraete die Transportkugel wohl haben wird. Eigentlich gibt es nur eine Möglichkeit, und die suchen die Agenten auf. Und werden irgendwie auch fündig, aber erst im nächsten Band.

Und Kantiran? Der läuft weiterhin vor den Arkoniden davon. Inzwischen hat er wenigstens kapiert, daß er sich kindisch verhält, aber er kann leider nicht mehr zurück. Shallowain und Ascari sind ebenfalls auf dem Weg nach Hayok bzw. genau genommen schon da. Und der Hund stellt ihm eine Falle, in die er zusammen mit Detair auch prompt hineintappt.



PR 2209

Station der Oldtimer von Uwe Anton

Uwe Anton versteht es in dem Roman sehr schön, den innerlichen Zwiespalt zu beschreiben, unter dem Trim zu leiden scheint. Wird da ein Zellaktivator für ihn vorbereitet? Der Mutant wird in Rückblicken beschrieben, wie er auf der SOL mit Zitonie, der Gärtnerin, mehr als nur eine Affäre anfängt.

Er verliebt sich regelrecht in sie und will ein Kind mit ihr haben. Das ist aber nicht so einfach, weil er immerhin Monochrommutant ist. So muß die Bordärztin Darla ran und sorgt für eine künstliche Befruchtung, einen Klon zwischen der leicht psionisch begabten Kamashitin und dem Mutanten Marath. Das kann ja nicht gut gehen.

Der Sprößling erweist sich als ungewöhnlich fähig und bringt seinen Vater in Schwierigkeiten, bis der schwarze Zwilling entsteht und die junge Familie bedroht. Zitonie reagiert knallhart, als sie die Erde wieder erreichen. Sie verschwindet irgendwo und macht ihm zur Auflage, nicht nach ihr und seinem Sohn zu suchen. Irgendwann wird er seine Fähigkeiten beherrschen und dann ist alles gut.

Trim aber bleibt zurück, allein, und überlegt, was er in all diesen Jahren erreicht hat. Er kommt zur bitteren Erkenntnis, daß es nicht sehr viel ist. Und in dieser Situation muß er mit Startac in den Einsatz.

Die Station der Oldtimer wird erforscht, was durchaus gelungen beschrieben ist. Das Team ist schwierig, die Zusammenarbeit ist teilweise durchaus problematisch, Führungskompetenzen sind nicht ganz klar und müssen erst festgelegt werden. Und das im Einsatz.

Trim und Startac werden in eine Station in der Sonne verschlagen, wo sie Hinweise darauf finden, daß die alte Station der Oldtimer mit dem Sternenozean zusammenhängt. Genau genommen, halten Anlagen der Oldtimer diesen Schwarm in ihrem Kontinuum, von dem eigenen Raum fern. Und diese Anlagen beenden sich. Langsam, eine nach der anderen, was wohl noch viele Wochen dauern wird.

Und Ascari denkt über PRÄTORIA nach, ein Schlagwort, von dem sie gehört hat und das wohl für ein Projekt der Terraner steht.



PR 2210

Der Ilt und der Maulwurf von Leo Lukas

Agent Mayk Molinas, genannt Mole, ist der Maulwurf. Er haust unter den geheimen Anlagen der LFT auf Hayok und will dort eigentlich gar nicht hinaus. Er hasst alles und jeden, einschließlich sich selbst.

Da kommt Dario und will ihn zu einem aktiven Agenten machen. Weil alle anderen Agenten ja in der Station der Oldtimer beschäftigt sind. Als ein Gleiter ankommt, holt er den Agenten von seinen Computern weg und lässt ihn die Landung überwachen. Im Gleiter sitzen Icho und Gucky. Und Mole hasst beide. Obwohl er für Icho immerhin noch etwas Respekt übrig hat. Was an seinen unbestreitbaren Fähigkeiten als Wissenschaftler liegt.

Dario zwingt ihn in den Ausseneinsatz. Ziel ist, Kantiran und Detair zu befreien, die in der Hand von Ascari sind und dort schwer leiden. Unter einer alten Kralasenenfolter, einem Bett, das Höllenqualen verursacht. Unterbrochen werden die Qualen nur noch von den Besuchen seiner Mutter. Der

junge Kantiran bereit längst, was er getan hat und der Anblick der entstellten Frau, die seine Mutter nun ist, ist nicht dazu angetan, ihn zu beruhigen. Aber das will sie auch gar nicht, sie zeigt wiederum sehr deutlich, daß er nur ihr Spielzeug war und daß sie ihn töten wird als Belohnung für das, was er getan hat. Nicht nur ihr angetan, sondern auch dem Imperium.

Sie sollen nach Celkar, um dort zum Tode verurteilt zu werden.

Beim Transport werden die Gleiter angegriffen. Und Gucky erweist sich als wertvolles Mitglied der Truppe. Kein spaßiger Hanswurst, sondern ein zutiefst ernster Ilt, der die Witze nur immer wieder als Schutzschild benutzt, als Maske gegen die Welt.

Hyperstürme, bedingt durch die Hyperimpedanz und gewaltig stark bedrohen Hayok. Als die Gleiter sich wehren und ein Tryortan-Schlund auf Hayok zu kommt, überschlagen sich die Ereignisse. Mole will »etwas probieren«, als die Gleiter sich als zu stark erweisen und wendet einige seiner genialen, aber verkannten Ideen an, was dazu führt, daß die Gleiter im Zoo der Hauptstadt niedergehen müssen.

Gucky wird in eine Zeitfalle verschlagen, aus der er sich nur mühsam befreien kann, während Icho sich selbst lahm legt. Als er die Wächter niederschlägt, die Shallowain abschirmen, stellt er fest, daß sie Opfer von Tieren werden, die aus dem Boden kommen. Und rettet sie natürlich. Kantiran kann mit Hilfe von Gestaltwandlern eine Horde von Kantirans und Detairs schaffen, als Shallowain ihn erreicht. Der droht, einfach alle zu töten, weil er ohnehin Befehl von Ascari hat, ihn zu töten, wenn ein Fluchtversuch erfolgreich sein sollte.

Gucky kann das verhindern. Mit der Hilfe von Mole, der dabei beinahe draufgeht. Und von Gucky gerettet wird. Er will daraufhin mehr über Mole wissen, aber der will nicht. Und Gucky öffnet sich daraufhin ein klein wenig dem Maulwurf. Der ihm erlaubt, in seinen Gedanken alles zu lesen. Mole ist offensichtlich eine Frau und wurde von dem Mann, den sie liebte, verlassen. Er hat alles mitgenommen, was sie gemeinsam erforscht haben und ließ sie im Stich. Worauf sie aufhörte, diese Frau zu sein und zum Maulwurf wurde. Nun liegt sie praktisch im Sterben und merkt, daß sie nun auch aufhört, der Maulwurf zu sein. Was auch immer sie werden wird, muß sie nun selbst entscheiden.

Leo lässt tolle Charaktere absolut überzeugend agieren. Das sind die Stärken dieses Autors, Menschen zu charakterisieren und zu beobachten und mit Worten zu spielen. Das macht Romane von ihm einfach zu einem Erlebnis und auch dieser stellt wieder alle bisherigen im Zyklus in den Schatten.



PR 2211
PRAETORIA
von Rainer Castor

Tja, worum es in dem Roman geht, lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Um ein

neues Raumschiff der LFT.

Oder besser ein neues Spielzeug für den Residenzminister. Dieser Roman ist absolut überflüssig. Oder sagen wir besser, es wäre möglich gewesen, den Roman als kurze Übersicht in einem richtigen Roman unterzubringen. So lassen sich mit Mühe zehn Seiten finden, die als Roman durchgehen werden, weil sie eine Handlung haben. Der Rest besteht aus technischen Ablaufbeschreibungen, unengen von statistischen Daten, die für die Handlung kaum Wert haben und historischen Informationen, die immerhin noch einigermaßen interessant sind.

Der Roman ist Geschmackssache und bedient sicher die Technobammel-Fraktion, zu der ich absolut nicht gehöre. Deswegen hat mich der Band ehrlich gesagt enttäuscht.

Aber nicht nur das, ich fand auch die absolute Verehrung der terranischen Superheros doch eher unpassend. So philosophiert auf Seite 42 der erste Offizier der PRÄTORIA darüber, wie man doch Bully ansieht, daß er über das perfekte Funktionieren der Flottenteile und ihrer Kräfte doch so absolut zufrieden ist. Es wird getan, als gäbe es kaum was besseres. Das erinnert frappant an die guten, alten Zeiten als KH Scheer seine Figuren noch Dinge sagen lies, wie »der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst«. Eigentlich sollte sich PR als Serie doch weiterentwickelt haben. Das schlimme ist, sie hat sich weiterentwickelt. Aber nun entwickelt es sich zurück. Und was den Serienüberbau angeht, bin ich mir wirklich nicht sicher, ob ich da mitgehen will.

Überzeugend jedenfalls war das nicht. Diese militärische Offensive, dieser unbedingte Glaube an die Überlegenheit der Terraner gegenüber den Arkoniden, diese Flottenaufmärsche, das alles hinterlässt irgendwie einen bitteren Beigeschmack. Was interessiert es mich, wenn eine Flotte von zehntausend Raumschiffen materialisiert, wie viele Raumschiffe nun 1500 Meter da erschienen sind, wie viele noch 800, 500 oder 250 Meter haben? Und wie viele Beibotte da noch mitgekommen sind? Daß die Flotte dann insgesamt auf über 750.000 Stück kommt? Das sind einfach nur verdammt viele, das kann sich doch ohnehin keiner mehr vorstellen. Wenn die Idee hinter der Hyperimpedanz wirklich ist, daß die Technik auf ein Normalmaß geschrumpft werden soll, dann frage ich mich doch sehr, warum sie gleichzeitig im Bereich militärische Flottenaufmärsche und Größe der Raumschiffe noch viel mehr Gigantismus aufweist, als zuvor?

Ein Raumschiff, das eine Kantenlänge von 21.000 Metern hat? Über 21 Kilometern? Muß das wirklich sein? Die TRAJAN war ja noch interessant, das ist einfach zu viel.

Und wo endet das Ganze? In einer Raumschlacht im Sektor Hayok. Und eigentlich muß man in dem Fall von einem Angriffskrieg der Terraner reden. Die am Schluß natürlich auch gewinnen, schließlich haben sie dieses supercoole Superschlachtschiff.

Immerhin ist die Schlußszene nicht ganz schlecht. Sie macht die Dimensionen dieses Schiffes sehr schön deutlich. Und immerhin bezeichnet der erste Offizier den Raumer als Monster. Ja, das ist er ganz sicher.

Hoffen wir auf Besserung.



PR: Odyssee 2
Der geheime Krieg
 von Leo Lukas

Das Raumschiff, indem sich die Reisegruppe vom Mars befindet, ist ein ziemlich schrottreifes Gebilde. Jedenfalls nach den Maßstäben der Terraner, bei denen die Folgen der Hyperimpedanz ja noch nicht so deutlich spürbar sind. Sie ist regelrecht eine lahme Krücke, wie Bully immer wieder feststellen muß. Und die schlimmen Nodronen hängen an ihnen dran, folgen ihnen, kleben an ihnen wie Kletten. Angeführt von Axx Cokroide, der zusammen mit seiner Besatzung dem Frachtraum folgt, den die Menschen an sich gebracht haben.

An seiner Seite ist eine junge Frau, die leider nicht seinem Clan angehört. Pelmid Sulcatob ist in einem Rang, den Frauen normalerweise gar nicht erreichen. Und vielleicht auch nicht erreichen sollten, denkt sich der Son'Trokete. Eine Are'Nos, die er an sein Feuerleitpult setzt und die sehr gerne das Schiff vernichten würde. Oder zumindest flugunfähig schießen würde.

Im Schiff starten die gefangenen Soldaten inzwischen eine Revolte, in deren Verlauf es dem Anführer und ehemaligen Kapitän des Frachters gelingt, zu entkommen. Er schlägt sich bis zu dem Marsliner durch, der immer noch in einem Hangar steht und in dem sich Pratton Allgame sowie die kleine Teenagerin Schimmi Charatech und ihr Katzenvieh aufhalten, das immer dicker wird.

Aber das ist nun wirklich nicht so wichtig. Fran Imith warnt unsere beiden Zivilisten und kriegt prompt einen zweiten Scheitel gezogen, als ein Brecheisen an ihrem Hinterkopf landet und sie mit einem Schlag ausknockt. In einer Blutlache bleibt sie liegen.

Und das ist auch das Bild, das ein besorgter Bully zu sehen kriegt. Ein Nodrone, der ein junges Mädchen namens Schimmi am Hals gepackt hält, sie heftig würgt und Pratton Allgame eine Waffe an den Kopf hält. Und im Hintergrund eine gewisse schlanke, wunderschöne Rothaarige in einer Blutlache. Dem Dicken bleibt beinahe das Herz stehen. Sie sind praktisch schon dabei, sich zu ergeben, als ein unerwarteter Helfer kommt. Ein Katzenvieh, das mal wieder entwischt ist und wie ein blauer Blitz den Nodronen attackiert, der schreiend die junge Schimmi loslässt und von allen zusammen überwältigt werden kann. Später wird er von einem furchterregenden, riesenhaften, blauen Teufel berichten. Anscheinend sind auch die Nodronen vor Übertreibungen nicht sicher ;-).

Puh, gerade noch einmal gutgegangen. Aber die Verfolger kommen immer näher. Perry und Bully sind froh, daß die Nodronen einen taktischen Fehler machen. Sie bleiben

irgendwie immer zusammen, anstatt einzeln nach dem Schiff der Terraner zu jagen. So kommen sie dem Schiffe der Menschen nie wirklich näher. Bis Pelmid den entscheidenden Hinweis gibt, was den Son'Trokete schon aufregt. Hätte er auch selber drauf kommen können. Aber sie macht es so geschickt, daß es eher so wirkt, als hätte er den Befehl dazu ohnehin gerade selbst geben wollen und so regt er sich schnell wieder ab.

Aber kriegen tun sie die Menschen nicht. Sie kommen zwar immer näher, aber nicht nahe genug. Und als es doch fast klappt, spielen die Menschen einen letzten Trumpf aus. Sie schmeißen einfach die Gefangenen aus der Schleuse, die Axx zunächst einfach miteliminieren will. Woran ihn Pelmid aber hindert. Immerhin könnten sie wertvolle Informationen liefern. Langsam regt ihn dieses superschlaue Weib wirklich auf. Obwohl sie ihm wohl auch gefällt, schließlich sieht sie absolut nicht schlecht aus. Da sie aber nicht seinem Clan entstammt, darf er nicht, wie er will. Er muß schon um sie werben.

Schlimm genug ist, daß Homphé steuern muß, weil Fran noch unter dem Schlag auf den Kopf leidet, Perry andere Probleme hat und Bully schon mit der Navigation und der taktischen Ausrichtung der Etappen beschäftigt ist. Als Perry endlich navigiert und Bully wieder selbst fliegen kann, wird es merklich besser. Bis auf das Sonnensystem, das plötzlich sozusagen von links mitten in den Weg transmittiert und sie fast aus der Bahn bringt. Aber der Aufenthalt ist nur kurz und schließlich erreichen sie einen merkwürdigen Ort, an dem die Nodronen offensichtlich nicht sehr viel zu sagen haben. Das Werftwerk liegt vor ihnen. Und das erinnert an einen Bau, der Leute verrückt macht, wie er in einem Asterixroman, nämlich dem Kampf um Rom mal thematisiert wurde.

Bürokratie ist alles und Perry und Fran müssen sich mit den Bürokraten, die sie eigentlich nur abzocken wollen, regelrecht rumärgern, verstoßen ständig gegen die Regeln und müssen Strafen zahlen. Sie sollen einen Rechtsbeistand aufsuchen, der ihnen alles näher erläutern wird. Und der Kerl so an einem merkwürdigen Ort sein, den sie erst mal finden müssen. Was sie dann tatsächlich auch schaffen. Das kann man eigentlich nicht beschreiben, diese Szenen muß man selber lesen. Das Werftwerk ist in jedem Fall ein absolut ungewöhnlicher Ort mit Charakteren, die einen zum Lachen bringen, die einen aber auch nachdenklich machen, die in jedem Fall aber wunderbar und farbenprächtig charakterisiert sind. Der Ort ist eintönig und trist, lebt aber von dem, was Leo über ihn schreibt. Ein Ort, der einem Fellinifilm entstammen könnte und schließlich kommen sie zu dem Rechtsbeistand, der ihnen Hilfe verspricht, aber gleichzeitig versucht er sie auch zu betrügen, was sie aber nicht mitbekommen. Zumindest nicht gleich.

Sie beschließen nach dem Ende der Audienz bei dem scheinbaren Habenichtsn, nähere Informationen über diese Gegend und diesen Ort zu erhalten. Vieles bestätigt sich, was sie schon aus dem ersten Band wissen. Dafür treffen sie aber auch auf einen schillernden Charakter, der wie ein Chamäleon ist. Er entpuppt sich als der geborene Fluchtkünstler, der sich erbieht, zum Linksbeistand zu werden. Also sozusagen dem Gegenteil eines Rechtsbeistandes. Als solcher kann er mithelfen, ihr Frachtschiff zu verkaufen und ihnen ein anderes Schiff zu besorgen. Vollkommen illegal, natürlich.

Dazu nimmt er Kontakt zu einem Meisterdieb auf, der ihnen eine Audienz gewährt. Allerdings klappt das nicht so recht, denn der Meisterdieb ist nicht sehr beeindruckt von den Terranern. Sie können von seiner Gilde nicht geschützt werden. Da sie das Frachtschiff nicht gestohlen, sondern geraubt haben, üben sie keinen genehmen Beruf aus. Da gibt sich Pratto Allgame als Meisterdieb zu erkennen und plötzlich fällt es Fran wie Schuppen von den Augen. Das ist ein Mann, der vor einigen Jahren als Phantom in Terrania umging, bis er gefasst wurde. Und resozialisiert. Und jetzt wollte er offensichtlich als Weinbauer auf den Mars auswandern. Was in dem Fall ein Glück ist, denn der Anführer der Gilde der Diebe akzeptiert das und vermittelt einen Deal mit Nodronen.

Die sich als ihre Verfolger entpuppen. Eine sorgfältig vorbereitete Falle scheint um die Terraner zuzuschnappen. Aber die Terraner sind besser. Irgendwie tun einem die Nodronen schon leid. Sich ausgerechnet mit den Terranern anzulegen, kann ihnen ja nur schlecht bekommen. Und wirklich, die Terraner entkommen ihnen mit List und Tücke.

Nur um den Quochten in die Hände zu laufen.

Eine scheinbar nebensächliche Episode ist irgendwie genial ist soll nicht unerwähnt bleiben. Das Werben des Son'Trokete blieb in der Werkwerft in der Tat nicht ungehört, Pelmid empfängt ihn in ihrem Schlafzimmer und sie erleben Stunden voller perverser Vergnügungen. Jedenfalls so lange, bis Axx anfängt, die Frau grausam zu mißhandeln, um ihr ihre Grenzen aufzuzeigen. Im ersten Band war er einem noch irgendwie egal, aber mit dieser Szene hat Lukas es geschafft, dem Bösewicht wirklich ein Profil zu verleihen. Gleichgültig ist er einem damit nicht mehr. Man hasst ihn. Und verachtet ihn. Offensichtlich ist er ein durchaus intelligenter, nicht ganz unfähiger Charakter, der aber Vergnügen dabei empfindet, schwächere zu beherrschen und zu demütigen. Und er ist einfach nur fies.

Die Quochten erweisen sich als Volk wie aus einem Comic. Sie sind froschähnliche Echsenwesen, die in Schlamm und Dreck leben und genau so sehen auch ihre Raumschiffe aus. Diese sind über und über mit häßlichen, fetten Insekten bedeckt, die auch noch als so was wie eine Delikatesse

gelten. Für Schimmi ein Alptraum, zumal das Haarspray auszugehen droht! Und sie haben was vor mit den Menschen. Sie wollen sie an einem Spiel beteiligt sehen. Der Verräter, der die Menschen in diese Situation brachte, war kein anderer, als der Rechtsbeistand. Und alle, selbst der Linksbeistand, gehören plötzlich zum Team. Sie sollen an einem Spiel teilnehmen, in dem es um das goldene Ei geht und dazu sollen sie im Schiff bereits trainiert werden. Sie stellen sich allesamt nicht ganz schlecht an. Natürlich bis auf Quart Homphé, der sich als wahrer Quertreiber entpuppt und die Quochten reichlich enttäuscht.

Aber immerhin kriegen sie auf dem Planeten der Quochten - oder besser in ihm - eine Suite, die offensichtlich für Humanoide gemacht wurde. Es gibt allerdings keine anderen als die Nodronen mehr und so müssen es wohl diese sein, für die sie ursprünglich errichtet wurden. Es gab also wohl schon diplomatische Kontakte, die es allerdings jetzt nicht mehr gibt. Quochten und Nodronen sind Feinde, während die Nodronen ein gewaltiges Empire auf der Westside der Galaxis beherrschen, sitzen die Quochten eher in der Eastside. Und es geht alles auf einen Endkampf in diesem geheimen Krieg zu.

Zunächst einmal erwartet sie allerdings der sportliche Wettkampf, bei dem sie sich durchaus nicht schlecht anstellen. Perry ist der geniale Stratege, der das Team von Sieg zu Sieg führt, während die anderen alle ihren Fähigkeiten gemäß eingesetzt werden, sogar Homphé. Und Lukas beschreibt das Team wirklich ausgezeichnet, man fiebert mit und kann auch alles durchaus nachvollziehen. Und Perry ist endlich mal der Sofortumschalter, als der er immer bezeichnet wird. Selten konnte der Terraner so überzeugend in Szene gesetzt werden, wie in diesem Roman.

Und natürlich gewinnen sie. Wenn auch nicht ganz ohne die Nachhilfe durch die Königin und die in ihrem Sinne agierenden Schiedsrichter.

Sie hat nämlich Hintergedanken. Die Stimmung im Bau ist derzeit noch voll für sie, die Hormone versetzen sie dementsprechend in die Lage, zu gebären. Aber ihre Vizekönigin intrigiert gegen sie und da die Stimmung langsam, unmerklich, umzuschlagen droht, bleibt nichts anderes übrig, als etwas spektakuläres. Da die Quochten es gewohnt sind, in einem Planeten zu leben, ist die Aktion im All für sie ein Gräul und dementsprechend braucht sie dringend einen Strategen, der mehr kann, als alle anderen in ihrem Volk. Der Stratege ist natürlich kein anderer, als Perry. Und der Terraner riecht die Falle natürlich, in die ihn nicht nur die Königin, sondern vor allem die Nodronen locken. Sie haben nämlich eine neue Geheimwaffe in Arbeit, an einem Ort in der Galaxis, der vergleichsweise wenig geschützt wird. Diese Geheimwaffe will die Königin mit einer starken Flotte vernichten und damit ein taktisches

Übergewicht erlangen. Natürlich rät der Terraner davon ab, und nicht nur er, sondern auch die Vizekönigin. Aber die Königin bleibt stur.

Währenddessen kommen sich Bully und Fran endlich näher, obwohl sie ja schon länger offensichtliches Interesse haben, das sie allerdings beide nicht so recht zeigen wollen. Bei einem romantischen Ausflug an die Oberfläche der Welt kommen sie tatsächlich zur Sache, eine Situation, die Lukas auf absurd-romantische Weise zu beschreiben versteht.

Es hilft alles nichts, sie müssen mit der Königin zusammen angreifen. Aber Perry besteht darauf, daß nur er selbst sich in Gefahr begibt. Die anderen sollen da bleiben, Schimmi, die Katze und Allgame sowie Quart weil sie ohnehin nicht helfen können, Bully und Fran weil sie auf die anderen aufpassen sollen.

Aber die Liebelei zwischen Bully und Fran leidet sehr darunter. Die Beziehung droht zu zerbrechen, bevor sie wirklich richtig beginnt und Fran fragt zurecht, ob künftig immer ein dritter mit im Bett liegen wird, ein gewisser Unsterblicher, der Bullys ältester Freund ist. Der unglückliche Unsterbliche bittet sie, nicht gleich wegen der ersten Schwierigkeit aufzugeben, aber schließlich wird die Liebschaft zugunsten der Bewältigung der Situation auf Eis gelegt.

Und Perry steht als oberster Strategie in der Zentrale des Flaggschiffs und muß erkennen, daß niemand wirklich auf ihn hört. Bis die Königin einsieht, daß das so wenig Sinn hat und ihn machen lässt. Er gruppiert die Schiffe auf eine Weise um, die für die Quochten beinahe so etwas wie einen Bruch alter Traditionen bedeutet. Aber sie machen mit, weil sie erkennen, daß dieser Angriffskrieg etwas vollkommen anderes ist, als sie jemals erlebt haben.

Axx ist natürlich immer noch hinter den Terranern her, aber da sie in der Gewalt der Quochten sind, kann er nichts machen. Er lässt deshalb erst einmal alle Versager durch die Peitsche hinrichten, die seine Verfolgung zum Scheitern brachten. Einzig Pelmid bleibt verschont, was sie als Glück empfindet. Denn nach der brutalen Vergewaltigung durch den Son'Trokete sinnt sie auf Rache und wenn sie tot ist, dann ist auch die Rache ziemlich schwierig zu üben. Und so ist sie absolut erstaunt, als sie, die Scharfschützin bei der gescheiterten Verhaftung der Terraner, als einzige freigesprochen wird, während andere sterben müssen oder deportiert werden auf irgendwelche Strafplaneten. Und noch mehr, sie wird sogar befördert. Zum Assistenten und zur rechten Hand des Son'Trokete, die erste Frau, die jemals in eine solche Position kommt. Sie akzeptiert und erträgt sogar, daß ihre sexuelle Beziehung von Axx wiederaufgenommen wird. Sie täuscht ihm erfolgreich das folgsame Frauchen vor und wartet neben dem Son'Trokete am Geschütz ihrer Geheimwaffe auf die Flotte der

Quochten. Ein Ziel, das neben der Ergreifung dieser Terraner als noch wichtiger erscheint. Und natürlich wartet sie auf die Gelegenheit zur Rache.

Und der Kampf wird fürchterlich, jedenfalls für die Quochten, die sich schon als Sieger sehen. Die Station ist mitnichten noch im Bau, sie ist bereits fertig und verfügt über Geschütze, die fürchterlich unter den Schiffen der Angreifer wüten. Perry befiehlt der Rückzug. Dieser entartet zur Flucht, viele Schiffe werden vernichtet. Auch das Flaggschiff erhält einen Treffer, viele Quochten sterben. Nur das Chamäleon, der Linksbeistand der Terraner und Perry selbst überleben in der Zentrale. Und die Königin, die unablässig weitergeboren hat, trotz des fürchterlichen Kampfes. Und nun im Sterben liegt.

Sie bittet Perry um einen letzten Gefallen, denn natürlich dürfen die Informationen über die Zentralwelt der Quochten, die absolut geheim sind, nicht in die Hände des Gegners fallen. Und das ist nur auf eine Weise möglich. Die verlorene Königin bittet Perry darum, sie zu töten.

Und der Terraner tut ihr den Gefallen.

Obwohl er sich vor sich selbst ekelt.

Gleichzeitig geschieht in den Räumen der Terraner das Wunder der Geburt, weil nämlich die Katze von Ferrol fünf Katzenkinder zur Welt bringt, was die verzogene Teeniegöre Schimmi zunächst einmal an den Rand der Fassung bringt. Erschüttert denkt sie nur an die Strafe, die ihre Mutter ihr angedeihen lassen wird. Ihrem Vater wird das eher egal sein, wie üblich. Aber bald erkennt sie, daß solche Gedanken angesichts der Situation, in der sie sich befinden, absolut irrelevant sind. Und sie beginnt, sich an die Situation zu gewöhnen.

Nur Quart ist natürlich nicht sehr glücklich über den Katzenzuwachs.

Und damit ist natürlich auch geklärt, wieso das Katzevieh immer dicker geworden ist ...

Das bringt Perry aber nichts, er steht immer noch über der Leiche der Königin, als ihn die Soldaten der Nodronen gefangen nehmen. Sie halten ihn für einen Rebellen, schließlich sieht er aus wie ein Nodrone. Wenn auch etwas schwächlich. Sie deportieren ihn auf eine Gefängniswelt ihres Volkes.

Bully erfährt von den Zurückkehrenden, daß Perry vermutlich gefangen ist und noch lebt. Er beschwört die neue Königin, ihm zu helfen, die aber erst einmal ablehnt, weil sie sich ja zunächst noch in eine Königin verwandeln muß. Ihr Körper verändert sich innerhalb von Tagen, in denen Bully wie auf Kohlen sitzt. Schließlich ist auch sie zu

einer unglaublich massigen Gebärmaschine geworden und empfängt den Terraner schließlich, nur um ihm zu eröffnen, daß ihr das Schicksal des Terraners in Wahrheit gleichgültig ist. Er erpresst sie schließlich mit der Information, daß Fran und er bei ihrem Ausflug an die Oberfläche herausbekommen haben, wo genau sich die Hauptwelt der Quochten befindet und dies natürlich nun auch Perry weiß. Wenn sie also nicht will, daß bald ein Schiff der Nodronen mitsamt einer gewaltigen Vernichtungsflotte über ihrem Planeten erscheint, sollte sie ihm helfen.

Widerwillig gibt sie ihm drei Schiffe mit Besatzung, ein Witz, angesichts der Übermacht. Aber besser ein Witz, wie gar nix, wie sich Bully denkt. Und so macht sich die Menschengruppe gemeinsam auf, um Perry Rhodan zu befreien. Zumindest wollen sie es versuchen.

Fazit

Einem Leo Lukas Roman kann man eigentlich nie entnehmen, ob eine Story insgesamt wirklich gut oder nicht so gut ist. Er kann auch aus einer schlechten Storyline noch ein wahres Highlight machen. Und so ist der zweite Band der Reihe auch gleichzeitig das erste wirklich Highlight der kleinen Reihe. Zwar war auch der Auftakt nicht schlecht, aber bei der Ideenvielfalt eines Lukas, kann auch Hubert Haensel nicht wirklich mithalten.

Die Charaktere sind bunt und vielschichtig, die Bösewichter um einiges böser, wirkliche Hassfiguren, die Quochten um einiges comichafter und die Handlung ist detailreich, interessant und vielfältig. Die Geschichte ist spannend und berührt einen. Der Roman ist tragisch, wo er tragisch sein muß, witzig wo er witzig sein darf, schlagfertig und insgesamt einfach lesenswert.

Lukas muß man verstehen, um ihn zu mögen. Aber wenn man den Zugang gefunden hat, dann ist es ein Erlebnis, einen Roman von ihm zu lesen.

Und dieser Roman ist Extraklasse.



PR: Odyssee 3
Das Energie-Riff
von Hans Kneifel

Pembur ist eine Welt, die in der Galaxis dieser Zeit einen sehr schlechten Ruf hat. Auf ihr werden Nodronen gefangen gehalten, die gegen die bestehende Ordnung rebelliert haben. Unter anderem Tasha Feori, die schon mehrere Monate auf dieser Welt überlebt hat. Wesentlich länger jedenfalls, als viele andere, die schon Opfer der Natur dieser Welt geworden sind.

Oder besser der Insel Tapasand, auf der die Gefangenen interniert sind. Dort ist es heiß, die Insel besteht

überwiegend aus Sumpf und Sand und das Energieriff ist direkt am Strand gelegen. Bei diesem handelt es sich um eine Art Schutzschirm, der für die Gefangenen unüberwindbar ist. Hinter dem Schutzschirm befindet sich die Station, in der die Wachen leben. Und sich zu Tode langweilen.

Als das Frachtschiff einschwebt, weiß Tasha, daß neue Gefangene auf Tapasand abgesetzt werden. Sie begibt sich zum Energieriff, um die Neuankömmlinge einzuweisen. Weil sie schon lange überlebt hat, wird sie von den anderen Gefangenen fast wie eine Anführerin behandelt. Anführerin allerdings für nichts, denn an Ausbruch ist absolut nicht zu denken.

Perry Rhodan ist bewusstlos, als er die Welt erreicht und hat eine Armwunde. Er fällt Tasha auf, weil er sehr helle Haut hat und auch seine blonden Haare sind eher ungewöhnlich. Deshalb kümmert sie sich um den neuen, gräbt ihn im Sand ein, damit er nicht von den Fliegen aufgefressen wird. An seiner Seite nächtigt sie und erwartet einen neuen, gefährlichen Morgen.

Bully ist währenddessen mit seinen drei Schiffchen auf dem Weg nach Pembur.

Perry kommt zu sich und fällt zunächst einmal auf, weil seine Armwunde schon erstaunlich gut aussieht. Natürlich liegt das an seinem Zellaktivator, aber das erzählt er seinen neuen Schicksalsgenossen lieber nicht. Tasha stellt sich vor und sie machen sich miteinander bekannt. Die Gefangene erzählt ihm vom Leben auf dieser Welt. Um zu überleben, müssen sie in Strandnähe tauchen und vom Boden Schwämme lösen, die in rohem Zustand absolut ungenießbar, sogar tödlich, sind. Gefangene, die das Leben auf Tapasand nicht mehr ertragen können, wählen ab und zu diesen Weg, um zu sterben. Ihre qualvollen Schreie kann man dann die ganze Nacht hören, bevor sie es überstanden haben.

Die Schwämme werden dann auf Welten der Nodronen geschickt, wo sie auf besondere Weise zubereitet als Delikatesse gelten. Davon haben aber die Gefangenen nichts. Die bringen ihre geförderten Schwämme ans Energieriff, wo sadistische Wächter stehen, die ihnen viel zu wenig Nahrung, Wasser und Energietabletten geben und sie dabei auch gerne mal quälen.

Sheo Omnek findet das aber plötzlich nicht mehr sehr witzig, er beschließt, seine Gefangenen ab sofort fair zu behandeln, ihnen Medikamente zu überlassen, wenn sie sie benötigen und ausreichend Wasser und Nahrung an sie weiterzugeben, so daß sie auch eine Chance auf das Überleben haben. Ursprünglich hatte Pembur Station nicht die Aufgabe, die Gefangenen auf jeden Fall sterben zu lassen, sondern sie zu läutern. Wenn ein Gefangener geläutert war, durfte er diese Welt wieder verlassen und

wurde in die Gesellschaft wieder integriert. Das ist aber schon lange nicht mehr passiert, die Nodronen der Station quälen die Gefangenen lieber zu Tode. Wenn sie sich sehr langweilen, dann veranstalten sie eine Art von Gladiatorenkämpfen und ködern Gefangene mit Vergünstigungen oder sie fahren mit ihren Gleitern aufs Meer hinaus und jagen Magnoraunden.

Perry lernt mittlerweile die gefährliche Unterwasserwelt und die Natur des Planeten kennen. Er erweist sich als Mensch mit großem Überlebenspotential (wen wunderts) und macht aus allem, was er mit sich führt, irgendetwas. Netze, Unterstand für die Nacht und schlechtes Wetter, aus Steinen macht er Messer und verblüfft Tasha nach wie vor mit der Selbstheilungskraft seines Körpers. Und er erweist sich als besserer Nahrungs- und Wasserverwerter, als die Nodronen, das bedeutet, er braucht weniger zu essen und zu trinken.

Tashe bringt ihm dafür bei, wie man die Schwämme findet und welche Gefahren es im Meer so gibt. Da wären zum einen eine Art von Haifischen, die die Taucher nach dem Clezmor, den Schwämmen, gerne auffressen. Allerdings findet Perry schnell heraus, daß die das nur dann tun, wenn sie von entsprechenden Wächterfischen zu den Tauchern geführt werden. Sie geben dabei Geräuschen von sich, die an das aneinander schaben von Steinen erinnern. Und Perry wendet diesen Trick an, um die Haie von sich fern zu halten. Die Magnoraunden sind eine weitere Gefahr. Sie sind riesenhafte Saurier, die weiter draußen schwimmen und hin und wieder Gefangene fressen.

Perry und Tasha lernen sich kennen und erzählen sich von zu Hause. Sie kann kaum glauben, daß er aus der Vergangenheit kommt, erzählt ihm dann aber von ihrer Geschichte, wie sie zur Raumfahlerin ausgebildet wurde, wie sie die heimische Farm verließ und wie sie Rebellin wurde. Und sie verliebt sich in den großen blonden Terraner. In einer stürmischen Nacht lieben sie sich zum ersten Mal heißhungrig und ertragen die Natur, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt, unter dem viel zu kleinen Schutzdach, das Perry gebaut hat.

Es wird ihre letzte gemeinsame Nacht.

Am nächsten Tag wird Perry von einem Magnoraunden gefressen. Denkt zumindest Tasha, und plötzlich ist für sie nichts mehr so, wie es war.

Sheo Omek bittet eine der gefangenen Frauen um eine heiße Nacht. Sie ist damit einverstanden, wenn sie einige Vergünstigungen erhält. Er verspricht ihr das und hält auch sein Versprechen, dafür gibt sie ihm ihren Körper. Kein ganz ungewöhnliches Verhalten, Beziehungen zwischen Gefangenen um zu überleben sind durchaus nicht ungewöhnlich. Zu Wächtern hingegen kommt es eher selten

vor. Omek entschließt sich, den Gefangenen noch mehr zu helfen und wirft nächtlicherweise eine volle Gleiterladung mit Hilfsgütern über den Rand des Riffs, immer in der Gefahr, von den anderen entdeckt zu werden. Perry hingegen ist nicht so wirklich gefressen, der Magnoraunde transportiert ihn stundenlang in seinem riesigen Maul und spuckt ihn dann an einem einsamen, aber durchaus paradiesischen Strand aus.

Perry entdeckt die Insel Hedrumeth mit der Hilfe von an die zweitausend ehemaligen Gefangenen, die im Laufe der Zeit befreit wurden. Ihr Anführer ist Darracq Mogmorgh, der sich als knallharter Planer entpuppt und der die Männer und Frauen allesamt gut im Griff hat. Das ist aber auch nötig, denn Perry findet heraus, daß die Insel von den Wächtern als Jagdrevier und Rennstrecke für die Gleiterboote genutzt wird. Sie werden Zeugen, wie die Wächter beim Rennen nach den Kindern der Magnoraunden jagen und sie töten. Und sie werden Zeugen, wie die Eltern die Kinder tränenreich betrauern. Perry entschließt sich zu einem ungewöhnlichen Vorgehen, denn das Knarren der Magnoraunden kommt ihm beinahe wie eine Sprache vor. Und wirklich, sie sprechen und verstehen und dank dem Translatorplättchen auf seiner Wange spricht und versteht Rhodan auch. Er handelt mit dem Magnoraunden einen Deal aus. Da die Magnoraunden die Insel Tapasand als Brutrevier benutzen, sind sie über die Gefangenen nicht sehr glücklich. Sie bemerken aber sehr schnell, daß die Gefangenen auch nur Opfer sind und helfen ihnen, zu entfliehen. Was die zurückgeblieben nicht wissen. Und Perry bietet ihnen an, zusammen die Wächter von dem Planeten zu vertreiben.

Mit Hilfe der Magnoraunden kapern sie zwei Gleiter und töten die Besatzungen derselben. Mit dem Kleidern dieser Besatzungen, sickern sie in dem Energieriff ein. Dort findet zwischenzeitlich ein Turnier statt. Sheo Omek drehte durch und entpuppte sich als jemand, der nicht mehr wirklich auf Seiten der Wächter steht. Anstatt sofort getötet zu werden, darf er gegen einen Gefangenen um sein Leben kämpfen. Die Gefangene entpuppt sich als Tasha Feori, der es seit Perrys Abgang nicht mehr sehr gut geht. Sie vermisst ihn.

Sie kämpft, verliert aber beinahe. Als sie eigentlich schon verloren hat, heben sich die Energiebarrieren und die Rebellen stürmen die Station. Mit genialer Planung, schaffen sie es schließlich, nicht nur den Planeten zu befreien, sondern auch die zehn Wachschiiffe zu vernichten. Oder besser acht davon, die letzten zwei übernimmt Bully. Und Tasha wacht nach dem Kampf, etwas später, verblüfft in der Arena auf und wundert sich doch sehr, daß sie überhaupt noch lebt.

Schließlich findet sie Perry wieder und ist sehr glücklich, als Pilotin aber auch sehr wertvoll für die Rebellen. Das Transportschiiff müssen sie dann aber nicht mehr

verwenden, die Quochten in den drei Schiffen evakuieren die zirka fünftausend Rebellen und fliehen mit ihnen zusammen, bevor Verstärkung eintreffen kann. Die Magnoraunden sind glücklich, weil sie ihre Insel wiederhaben.

Fazit

Das Buch ist wesentlich besser, als der letzte Heftroman von Hans Kneifel. Atmosphärisch dicht beschreibt er die Welt Pembur und die Zustände auf Tapasand und dieser erste Teil, als sich Perry als moderner Überlebenskünstler zusammen mit seiner modernen Jane in der Wildnis bewährt, ist absolut stark. Später wird es dann etwas zäher und gegen Ende zu hat man den Eindruck, als wäre Kneifel etwas die Luft ausgegangen. Der Roman ist auch etwas kürzer, als die beiden Vorgänger. Trotzdem ist die Geschichte insgesamt nicht schlecht geschrieben und durchaus lesenswert. Ein Highlight, wie der Vorgängerband von Lukas, ist er aber nicht.

Nach wie vor ist es nicht wirklich nachvollziehbar, warum man für diese Geschichte eine Milliarde Jahre in die Zukunft mußte? Hätte man die Geschichte nicht lieber in einem anderen Teil des Universums oder in einem Paralleluniversum spielen lassen? Nur wegen dem Mars hätte man das absolut nicht in die Zukunft verlegen müssen. Konzeptinell hapert es irgendwo bei dem Zyklus, aber lesenswert ist er bisher durchaus. Auch wenn er nach wie vor nicht an Andromeda heranreicht.

SF-Kritik



Bad Earth Band 15
Die Dschungelwelt
von Horst Hoffmann

Es ist schon einige Wochen her, daß unsere beiden Freunde Jarvis und Resnick von einem unwiderstehlichen Sog in eine Kapsel gezogen wurden. Danach waren sie für unsere beiden anderen Freunde Scobee und Cloud verschwunden. Und für uns auch.

Zumindest wir erfahren nun, wohin es unsere beiden zum Tode verurteilten verschlagen hat. Auf eine Dschungelwelt nämlich, wie nicht nur der Titel des Romans bereits vorwegnimmt.

Die Kapsel öffnet sich und weil GenTech ja über überragene Fähigkeiten verfügen, erkennen sie sofort, daß die Gegenstände in der Kapsel weitgehend Waffen sind. Granaten zum Beispiel, sind ohne weiteres zu identifizieren

und auch Strahler gibt es zuhauf und da beide selbstverständlich vorsichtig sind, nehmen sie so viele Waffen, wie nur möglich, mit. Ob das nun wirklich welche sind, oder nur unnützer Ballast, ist zunächst unklar und wohl auch weniger wichtig. Einer der beiden probiert einen Strahler in einem leeren Hangar zumindest aus, und siehe da, er schießt tatsächlich.

Immerhin etwas.

Dafür ist ansonsten nicht sehr viel in der Station zu finden. Sie ist leer. Ob nun wirklich leer im Sinne von gar nichts da, ist nicht so ganz klar. Aber zumindest Lebewesen gibt es definitiv nicht.

Also beschließen die beiden GenTech, die Station zu verlassen. Auf der Stelle. Und dazu begeben sie sich in einen Hangar. Zuvor haben sie zumindest noch auf einem Schirm gesehen, daß die Kugel, in der sich die Station befindet, in der Mitte eines Sees ist. Und demzufolge ist auch der Ausstieg unter Wasser. Sie tauchen auf, nicht ahnend, daß Krell, das Monster der Woche (oder der Vierzehntage in diesem Fall ;-)) bereits auf sie lauert. Er ist hungrig und da immer mal wieder Fleisch aus der Kuppel kommt, kann es in dem Fall ja auch nur einfach ein neuer Happen sein.

Das Fleisch schwimmt los und erreicht das 2 Kilometer entfernte Ufer auch beinahe. Aber Krell schnappt sich einen der beiden kurz vorher und zieht ihn unter Wasser. Anstatt ihn an Ort und Stelle zu verspeisen, will er ihn aber mitnehmen. Ein Fehler, denn das Fleisch wehrt sich, schneidet ihm Tentakel ab. Und der andere verbrennt ihm das nicht vorhandene Gehirn. Also denkt sich der Krell, daß es wohl besser wäre, sich vom Acker zu machen und verschwindet. Zunächst mal, denn da er ja kein Hirn hat, weiß er haargenau, daß sie wiederkommen. Hat bisher jedes Fleisch gemacht. Obwohl es ja eigentlich schon vorher vernascht wurde.

Naja.

An Land wird es nicht besser. Affen belästigen unsere Superhelden und hauen sie mit ihren Schwänzen. So lange jedenfalls, bis Jarvis zupackt, einen von ihnen am Schwanz erwischt, vom Baum holt und sozusagen den Hintern versohlt. Bringt natürlich nix, die Affen sind schlauer. Sie ziehen sich zurück und schmeißen dafür halt jetzt mit Obst nach den beiden. Na, ob das wirklich besser ist ;-).

Auf einer Lichtung machen sie Halt und ein Feuerchen. Ein merkwürdiger Termitenhügel mitten auf der Lichtung findet wenig Beachtung. Wird schon nicht so schlimm sein. Der Besuch von urweltlichen Flugsauriern sorgt für Abwechslung. Die Tierchen sind zutraulich, lassen sich von Resnick streicheln. Jarvis ist eher vorsichtig. Dafür macht er

wenig später ein Nickerchen. Jedenfalls bis Resnick weg ist. Dann wacht er auf und merkt, daß Resnick nicht mehr da ist. Vermutlich irgendwie in den Bau verschleppt. Von wem auch immer. Aber die Spuren sind eindeutig. Der Einstieg ist allerdings nicht mehr zu öffnen. Wird ein GT da nervös? Jarvis jedenfalls nicht. Er beschäftigt sich erst mal mit den Affen, die plötzlich wieder da sind. Er erkennt den Affen, den er persönlich vermöbelt hat und der mit Früchten nach ihm wirft. Da er doch plötzlich gemerkt hat, daß Nahrungskonzentrate auf Dauer nicht so gut sind und Wasser ohnehin fehlt, fängt er eine auf ihn geworfene Frucht und isst sie demonstrativ, nachdem der Anzug eine Frucht, die auf seinem Anzug zerplatzt ist, als essbar bezeichnete. Der Affe merkt, daß es dem Menschen schmeckt, und bringt ihm noch mehr von dem Obst, auch Wasser bringt er für den Menschen. Welch ein Glück, daß die Affen nicht ganz so dämlich sind und ihn mit so wichtigen Dingen versorgen. Was hätte er eigentlich gemacht, wenn dem nicht so gewesen wäre?

Naja, das Wasser im See ist ja auch trinkbar. Aber vielleicht nicht so gesund für geschwächte GT. Wäre schon besser, was anderes zu finden. Ja, was denn eigentlich? Einen Fluß, eine Quelle? Und wo? Wäre das Flußwasser besser? Vermutlich ja eher nicht. Aber was solls. Logik ist ohnehin nebensächlich in dem Roman.

Resnick kommt inzwischen zu sich. Seine Waffen hat er alle noch und glücklicherweise funktioniert einer der Strahler. Er öffnet die Tür mit Waffengewalt und spaziert auf den Gang hinaus, trifft dort auf echsenähnliche Wesen und wird von ihnen verhaun. Bewußtlos wird er wieder in einen Kerker gezerrt, diesmal nicht eingesperrt, nur gefesselt und von zwei Kameraden bewacht.

Und dann kriegt er essen. Er erkennt, daß er gemästet wird. Damit er nicht so vom Fleisch fällt, wenn sie ihn dann später vernaschen.

Jarvis schafft es in der ersten Nacht nicht, in den Bau zu kommen. Als sich der öffnet und die Wesen aus ihm rauskommen, will er sich mit ihnen anlegen. Aber die Nordlichter, die am Himmel stehen, mischen sich ein und ihn trifft sozusagen der Blitz. Er wird bewußtlos, als er wieder zu sich kommt, sind alle andere verschwunden und es ist Tag, der gesamte Tag auf dieser Welt ist nur 12 Stunden lang. Jarvis wird immer noch nicht nervös. Schließlich ist Resnick auch ein GT, er muß schon selber schauen, wie er klarkommt. Dafür freundet er sich weiterhin mit dem Affen an, den er Shadow nennt. Auch von den anderen trauen sich immer mehr auf die Lichtung, jedenfalls dann, wenn die Echsenartigen nicht da sind.

Jetzt muß man aber doch ernsthafter an der Befreiung des Kollegen arbeiten, denkt sich Jarvis und macht Pläne für die nächste Nacht. Als es so weit ist, versteckt er sich erst mal

im Dschungel. Ach nein, vorher haut er sich noch mit einem Affentiger, der ihn von hinten angreift. Er kann ihn niederschlagen und das Tierchen verkrümelt sich daraufhin winselnd. Als die Echsen kommen, verschwindet er im Gebüsch und wartet, bis die Wesen sich in den Wald begeben haben, um dort zu jagen. Und zwar seine Affenfreunde. Elegant schleicht er sich um die Lichtung herum, der Affenfreund Shadow lenkt so lange die Kameraden ab, die den Echsenbau bewachen. Dann dringt er in den Bau ein, in dem merkwürdigerweise fast nichts abgeht. Resnick findet er zunächst nicht, dafür bringt er den einen oder anderen von den Echsen um und präsentiert merkwürdige Moralvorstellungen, als er es nur kurz bedauert, daß er eines der Wesen zu fest geschlagen hat und es dann starb, dafür aber fast traurig ist, als er ein anderes gerade noch in den Rücken schießen konnte, bevor es ihn verraten konnte, und dann sich Vorwürfe macht, daß er einen Angehörigen eines außerirdischen Volkes in den Rücken schoß. Im einen Fall ist es für ihn wohl weniger verwerflich, wie im anderen. In einem fremden Bau, der von Feinden nur so wimmelt, sollte man da eventuell weniger zart besaitet sein.

Ist er dann auch nicht, als er Resnick findet, wie er gerade für das Opfer vorbereitet wird. Gemästet, was? Wenn er ohnehin gleich in der nächsten Nacht geopfert werden soll, hätte man sich das Mästen ja wohl sparen können, zumal, wenn Nahrung ohnehin nicht wirklich leicht zu finden ist. Oder gab es einen Grund, die Hinrichtung vorzuziehen? Horst enthält uns diesen jedenfalls vor.

Sie kämpfen sich gemeinsam nach draußen durch und wollen dann auch den Vorhof der versenkbaren Höhle verlassen, aber da kommen doch ausgerechnet die Jäger wieder. Also Kampf an zwei Fronten. Ein Glück, daß wir die Handgranaten haben. Schnell betätigt Resnick den Knopf und sieht fünf Lichter aufleuchten. Dann vier. Dann drei. Countdown? Schnell wirft er die Bombe und sie stürmen aus dem Bau, der gleich darauf zu brennen anfängt, ein Brand, der gar nicht mehr aufhören will. Alle Insassen des Baus müssen sterben. Die Krieger, die auf sie zustürmen, sind so entsetzt, daß sie gleich wieder davonlaufen.

Den beiden dämmert, daß der Ausflug möglicherweise doch keine so gute Idee war. Sie verabschieden sich von Shadow und den Affen, die immer besser zu verstehen scheinen, was sie so von sich geben und sogar schon zu sprechen anfangen. Dann gehen sie zurück zum See und wollen wieder zur Station schwimmen.

Wenn da mal nur Krell nichts dagegen hat. Und wirklich, er greift wieder an, obwohl ihm der Kopf immer noch raucht von dem Treffer und ihm klar ist, daß er sterben muß. Aber nun will er sich rächen. Und die Echsen wollen das auch, sie verfolgen unsere beiden Superhelden und springen hinter ihnen her in den See. Als sie die beiden erreichen,

gibt es eine Wasserschlacht, die von Krell jäh unterbrochen wird. Das Monster kümmert sich um die Verfolger, die beiden GT erreichen beinahe sogar die Station. Kurz vor der Schleuse, kommt Krell wieder. Aber sie kommen gerade noch so hinein. Und schmeißen gleich noch eine von den Brandbomben in den Rachen des Wesens.

Als sie einen Bildschirm erreichen, ist von dem See nichts mehr übrig. Nur noch ein Krater und eine Stadt an ihrem Grund. Wieder was zum untersuchen, denken sich die beiden und gehen in den Hangar. Aber von da aus gibt es keine Möglichkeit, nach unten zu kommen. Ein Glück, die Saurier kommen. Sie fliegen unsere Freunde nach unten. Obwohl Jarvis mit den Affen so gut konnte, mißtraut er aber immer noch den zutraulichen Sauriern. Resnick kennt da weniger Zurückhaltung. Er vertraut sich dem Saurierrücken gleich an und gemeinsam erreichen sie dann den Grund, stolpern ein wenig in der Stadt herum und manipulieren einige Rechner, die sie in Energiekäfige einsperren wollen. Gleichzeitig können sie damit auch merkwürdige Schatten aufhalten, aber wie sie das gemacht haben, wissen sie nicht wirklich. Ist ja auch egal, sie fliegen einfach wieder nach oben, als sie genug haben. Und erfahren dann die Geschichte dieser Welt, die sich als Luur entpuppt, der Heimatwelt der Luuren. Diesmal haben sich die Vaaren schlimme Dinge ausgedacht. Sie wollten nur die besten Künstler der Luuren haben, um sie in ihrem eigenen Kubus zu integrieren. Diejenigen, die nicht wollten, versteckten sich in dem unterirdischen Tunnelsystem und degenerierten, währen ihre intelligenten Geister oder Seelen zu den Nordlichtern wurden. Und die Nordlichter waren es auch, die den GT die Saurier geschickt haben. Leider hat der Einsatz der beiden GT nicht das erhoffte Resultat gebracht. Die Anlage, die von den Vaaren installiert wurde, um die Nordlichter an Ort und Stelle zu bannen, konnte nicht deaktiviert werden, im Gegenteil, die Nordlichter verloren zwei ihrer Seelen. Bevor sie noch mehr anstellen können, verziehen sich die GT in die Kapsel und ziehen sozusagen vom Sog gezwungen weiter.

Fazit

Puh, ein Feuerwerk war das nun wirklich nicht. Die eigentliche Grundidee ist ja absolut gelungen und zumindest die Geschichte um Shadow und die langsam intelligenter werdenden Affen, war wirklich schön. Am Schluß sind die Affen die Gewinner, die mutiger geworden sind, Shadow zum ersten Anführer wählen und in die Stadt hinunterklettern. Messer und Werkzeuge sind ihre Beute und sie benutzen diese, um im Wald eine erste befestigte Siedlung zu errichten. Der Grundsatz zu Intelligenz dürfte damit gelegt sein, Sesshaftwerdung ist da wohl eine wichtige Station.

Aber sonst ist einiges danebengegangen. Warum untersuchen die beiden die Station nicht schon am Anfang

genauer? Vielleicht hätte man sich den Ausflug dann sparen können. Der war sicher dafür wichtig, die Geschichte mit den Luuren vollständig zu verstehen, aber er wirkte vollkommen unmotiviert. Warum verlassen die beiden die Station? Weil keiner da drin ist? Ohne sie wirklich gründlich zu durchsuchen? Da hätte man sich eine Bedrohung in der Station selbst vorstellen können, die beide nach draußen treibt, so bleibt aber doch ein merkwürdiges Gefühl dabei.

Dann die Suche nach dem Wasser. Auch die hätte man schon in der Station beginnen können. Erst auf der Lichtung auf die Idee zu kommen, zeugt nicht gerade von Umsicht. Von Supermenschen sollte man da schon mehr erwarten können. Und der naive Umgang mit Waffen, die ja vielleicht auch gefährlich sein könnten, ist schon erstaunlich. Immerhin kommt Resnick noch der Gedanke, daß die vermeintliche Handgranate ja eine Miniatombombe sein könnte. Oder vielleicht nur ein Radio? Schmeißen tut er sie aber trotzdem. Daß er nicht draufgeht, hat er wohl eher dem Expose zu verdanken und einem Horst, der gerade gute Laune hatte ;-).

Und die Freilegung der Stadt ist dementsprechend ein reines Zufallsprodukt, obwohl es für die Geschichte ja einigermaßen wichtig ist. Fahrlässig ist hingegen der Umgang der beiden GT mit der Technik in dieser Stadt. Wahlloses Drücken auf Knöpfe kann durchaus ungesund sein und das Ableben von zwei Seelen ist ja nun auch ein Ergebnis, das man wohl kaum als gut bezeichnen kann.

Um die Geschichte der armen Luuren näher zu beleuchten, taugt der Roman zwar schon. Aber etwas durchdachter hätte die Handlungsführung schon sein dürfen. Horst hat noch vor wenigen Jahren so schöne Romane geschrieben. Wenn ich an Jedder Colousha in Alashan denke, das waren Geschichten, die einen noch berührt haben, oder das Leben von Kaif Chiriatha. Aber irgendwie hat einen das Schicksal der Figuren nicht wirklich interessiert, die logischen Widersprüche fielen deshalb geradezu erschreckend auf. Normalerweise hätte man die vielleicht nicht einmal bemerkt, wenn die Charakterisierung geradliniger und nachvollziehbarer gewesen wäre. Ich hoffe, Horst schreibt noch mehr für Bad Earth. Und ich hoffe, daß er sich mal wieder auf seine Stärken besinnt. Nämlich die Beschreibung von faszinierenden Charakteren, die in ihrem Umfeld glaubwürdig agieren. Das wäre mal ein Vorsatz fürs neue Jahr. Und damit wäre er eine absolute Bereicherung für das Team.



Bad Earth Band 16
Hinter dem Schattenschirm
von Manfred Weinland

Die Hauptwelt des Bundes CLARON ist ein faszinierendes Gebilde, ein Planet mit sechsfachem Verteidigungsring, der in sich für

sechs Völker optimiert ist und natürlich nun auf seinen Untergang wartet. Aber selbst Darnok merkt schnell, daß dieser Planet eine gewaltige Kriegsmaschinerie ist und tarnt sein Schiff entsprechend mit einem speziellen Zeitschirm, den er erzeugt. Von Cy und dem Algorian läßt er sich die Staffelung der sechs Völker und den Sinn der Anlage erklären, dann schleust er beide aus und wartet, bis ein Schiff die Blase mit den Schiffbrüchigen aufgenommen hat. Somit können die beiden Botschafter den Bund CLARON warnen vor den Jay'nac.

Und Darnok kann sich in das Sonnensystem, zum Treffpunkt mit den Menschen in der RUBIKON II, aufmachen. Wo er niemals ankommt. Weil sich sein Schiff etwa auf Höhe der Oortschen Wolke in Rauch auflöst. Und auch die Beeinflussung der Zeit bringt nix mehr. Darnok hat ein Problem.

Von dem die Menschen nichts wissen. Sie warten in der RUBIKON II am Treffpunkt und ahnen nichts von dem, was dem Keelon passiert. Dafür studieren sie den Plan, den ihnen der Zeitreisende von der RUBIKON II gegeben hat und Scobee findet einige neue Features heraus. Zum Beispiel kann man eine virtuelle Reise durch das Schiff machen, in dem man einfach in die Projektion des Gebildes zeigt und sich dann dorthin führen läßt.

So findet sie einen Raum, wo sich ein Sarkophag zu befinden scheint. Und diesen Raum zeigt sie Cloud, der sofort dorthin will.

Sie finden allerdings nichts dort, nur eine leere Nische, in der sich kein Sarkophag befindet. Und auch sonst nichts. Jedenfalls so lange, bis plötzlich jemand hinter ihnen steht. Der Fremde redet in fremder Sprache auf sie ein, die Cloud ausgezeichnet versteht. Scobee hingegen nicht im geringsten und Cloud reagiert entsprechend verblüfft, als ihn die GT darauf hinweist, daß sie nichts versteht. Er übersetzt daraufhin und macht ihr klar, daß der Kerl von ihnen Demut verlangt. Und sich darüber hinaus als Sobek vorstellt, einer von den sieben Hirten. Oder vielleicht auch nur eine Projektion von der KI des Schiffes, die sich mit der Niederlage immer noch nicht abfinden will. Eine Projektion ist er ganz sicher, wie Cloud herausfindet, indem er durch ihn hindurchmarschiert. Aber ob er wirklich von der KI stammt, da kann man sich nicht so sicher sein.

Und als er dann verlangt, daß sie endlich verschwinden, kapiert Cloud als erster die Tragweite dessen, was der vermeintliche Hirte verlangt. Verschwinden, für immer, und zwar nicht nur von diesem Ort, an dem sie sich jetzt befinden, sondern aus der RUBIKON II. Natürlich wollen sie nicht.

Aber Sobek hat Argumente. Oder auch die KI. Egal wer, auf jeden Fall ist ihnen der Gegner über. Er bringt sie in die

Zentrale zurück, Sobek übernimmt einen der Sessel und lädt Scobee und Cloud ein. Sie verfolgen mit, wie ein Verband von dreizehn Schiffen der Erinjij angreift, wie sich ein Schweif an dem Rochenschiff ausbildet, wie es mit den Schwingen schlägt, etwas, was es noch nie getan hat, und wie sich das Kontinuum verfaltet, aufwirft, sich höchstselbst gegen die Angreifer schleudert und alle dreizehn mit einem Schlag pulverisiert.

Erschüttert müssen die Menschen erkennen, daß sie gegen diese Macht nicht die geringste Chance haben. Also tun sie alles, was sie noch tun können. Sie verlassen das Schiff. Zumindest wollen sie das, aber so ohne Raumschiff könnte das ein ungesundes Vorhaben sein. Und zumindest hier zeigt Sobek, der so plötzlich entschied, daß Cloud kein Auserwählter mehr ist, sich kompromißbereit. Er bringt sie in den Raum, aus dem die beiden anderen GenTech verschwunden sind. Alle Kapseln sind plötzlich wieder da, aber von den beiden GT ist nichts zu sehen. Eine der Kapseln öffnet sich und saugt die beiden Menschen ein, mit Blut steht ein "GT" an der Wand, was auf die beiden GenTech hinweist. Aber egal, sie können ohnehin nichts tun, sind minutenlang Passagiere und steigen dann in vollkommener Dunkelheit aus der Kapsel, die nur von Scobee und ihrem Infrarotblick durchdrungen werden kann.

Und eine zweite Kapsel wird dann in dem aufflammenden Licht sichtbar, aus dem quecksilbrige Tropfen geschleudert werden, die sich blitzschnell zurückziehen und verschwunden sind, noch ehe sie von den beiden Menschen genauer in Augenschein genommen werden können.

Beide Kapseln verschwinden wieder. Und die beiden Menschen erkunden die Station, in der sie sich wiederfinden, um festzustellen, wo dieses "hier", in dem sie sich jetzt befinden, eigentlich ist.

In einem anderen Raum finden sie Sarkophage, die wie Bernsteinblöcke aussehen, in denen sich die Körper von Menschen befinden. Chinesen aus der Han-Dynastie, die hier konserviert sind. Ersteres erkennt Cloud an der Kleidung, letzteres an den fremden Schriftzeichen, die Cloud zwar lesen kann, Scobee aber nicht. Immer mehr wird klar, daß nicht mehr Scobee als Klon die Fremde ist, sondern eher Cloud, der plötzlich so unheimliche Dinge kann. Der Mensch muß immer noch mit der Eröffnung der GenTech klar kommen und irgendwie wird ihm immer klarer, daß ihn nur eines wirklich stört, nämlich daß die schöne Scobee ein jahrelanges Verhältnis mit dem Geheimdienstchef hatte. Er mag sie nämlich, will es sich aber nicht eingestehen. Immer noch nicht. Und sie auch nicht so richtig.

Wie auch immer, eines kann Cloud tun. Er folgt den Anweisungen, entgegen dem Rat von Scobee, und erweckt

einen der Chinesen aus der Stase. Der Bernstein schmilzt, der Chinese erwacht. Trotz Beherrschung der chinesischen Geschäftssprache ihrer Zeit, können sie wohl kaum mit einem Chinesen reden, der möglicherweise mehr als zweitausend Jahre älter ist. Und dann ist immer noch fraglich, ob der Chinese die Erweckung übersteht.

Zunächst scheint es zumindest so, dann kippt er aber um und stirbt. Blitzartig verändert er sich, verwest, verschrumpelt und zerfällt zu Staub. Und Cloud weiß nicht, ob er nun ein Mörder ist oder vielleicht doch ein Erlöser. Auf jeden Fall ist er erschüttert, auch wenn ihm klar ist, daß er es kaum ändern kann. Trotzdem macht er sich klar, daß ein weiterer Versuch nicht in Frage kommt.

Die Särge fragen danach allerdings nicht, plötzlich verflüchtigen sie sich allesamt und alle Chinesen sterben einfach so hinweg.

Und von der Wand im Hintergrund löst sich eine Gestalt, wird humanoid und verfolgt die beiden, die wieder in den Korridor rennen. Terminator 2 lässt Grüßen ;-). Von diesem aus führt nur noch eine sinnvolle Tür weg. Die in einen dunklen Raum führt, in dem sich nur ein Fahrzeug oder Flugzeug befindet. In letzter Sekunde erreichen sie das Fahrzeug, nur dank der Kräfte der GT. Und dank des merkwürdigen Wissens von Cloud können sie das Fahrzeug sogar fliegen. Und flüchten aus der Station, landen schließlich an einem Strand auf einem Planeten, der keine Sterne zu kennen scheint und unglaublich dunkel ist. Wiederum kann nur die GT etwas erkennen, mit ihren besonderen Augen.

Zwei Waffen können sie immerhin noch an sich nehmen, dann verlassen sie das Fahrzeug, sehen den merkwürdig amorphen Verfolger wieder, der sich irgendwie an der Außenhülle festgeklammert hat und blitzschnell in dem Flugzeug verschwindet. Es will flüchten. Zunächst schießen sie, lassen es dann aber fliehen, weil das ja eigentlich das Ziel war: Das Wesen loswerden.

Und über ihnen öffnet sich eine Lücke, durch die ein Schiff hindurchsinkt. Für wenige Augenblicke erkennen sie Sterne, die aber schnell wieder verschwinden, als sich der Durchlass schließt.

Und beide erkennen, wo sie sich befinden.

Auf der Erde.

Die immer noch unter einem Schattenschirm zu liegen scheint.

Wie sie es aus der Vergangenheit als letztes Bild mit in die Zukunft genommen haben. Und dann war da noch Darnok, der nicht tot ist. Er sieht sich mit Fesseln konfrontiert, die er

nicht sprengen kann. Und mit Stimmen, die er kennt. Erinjij, erkennt er, als sie die Fesseln zumindest so weit lösen, daß er die Augen öffnen kann. Er beschließt, in eingeschränktem Rahmen zu kommunizieren. Und erfährt, daß er nicht der erste ist, den die Menschen eingefangen haben. Aber es sind nicht die anderen Menschen, wie er sehr schnell erkennt. Sondern jemand vollkommen anderes. Außer ihm der letzte noch lebende Keelon in diesem Universum.

Oder besser die Letzte.

Lisee.

Fazit

Ja, der Roman hat wirklich Tempo und obwohl eigentlich nicht viel passiert, macht er Spaß. Jetzt hat er also kein Schiff mehr, ist ohne jegliche Ausrüstung auf der Erde gestrandet und blickt ungewiß in die nahe Zukunft. Darnok findet seine alte Liebe wieder. Und alle miteinander haben keine Ahnung, wie es weitergeht, sind zur Passivität verurteilt und können nur einfach abwarten, was passiert.

Sehr lange dauert der erste Zyklus wohl nicht mehr, aber langsam wird es auch Zeit, daß wir endlich an einen Punkt kommen, von dem aus man ein Ziel formulieren kann, denn bisher wirken die Aktionen der Akteure merkwürdig ziellos. Dies mag beabsichtigt sein. Aber wenn man an erfolgreiche Beispiele für SF-Serien aus der Vergangenheit denkt, dann landet man unwillkürlich bei Serien mit fester Hauptfigur, die immer geradlinig geschrieben waren und klare Ziele hatten. Bad Earth ist da anders. Nicht schlechter oder besser, sondern einfach anders. Irgendwie fehlt die Geradlinigkeit aber, man ist etwas orientierungslos und gespannt auf das, was passiert, stellt fest, daß es nicht das ist, was man erwartet hat, aber das ist nicht immer nur positiv. Da kann man nur hoffen, daß die Auflösung ein wirklicher Knaller ist.

Auf jeden Fall werden die nächsten drei Romane auf der Erde spielen. Und das ist interessant, denn sicher werden einige Geheimnisse gelöst. Zumindest das Geheimnis, was aus den Menschen auf der Erde geworden ist, wird bald gelüftet werden. Angesichts einer Angabe, die eindeutig als "Nicht-Druckfehler" gekennzeichnet ist, erfährt man, daß es auf der Erde wohl nur noch 150 Millionen Menschen gibt. Es dürfte wohl endlich auf einen Höhepunkt zugehen. Und die kurze Episode mit den gezüchteten Gehirnen macht ebenfalls Neugierde auf mehr ...



Bad Earth Band 17

Die neue Menschheit

von Manfred Weinland und Susan Schwartz

Von zwei Autoren verfasst, spielt die Geschichte auch auf zwei Ebenen. Die eine Ebene konzentriert sich auf die beiden

Hauptdarsteller John Cloud und Scobee. Auf der Erde angekommen, verabschieden sie sich von dem Gestaltwandler, der mit dem Gleiter zu flüchten scheint. Nur wenige Augenblicke später kommt es zu einer Explosion. Anscheinend ist der Gleiter mitsamt dem Wesen explodiert. Und die Verursacher der Explosion erscheinen fast sofort auf dem Plan und suchen nach den beiden Menschen aus der Vergangenheit.

Der einzige Ausweg scheint der Urwald zu sein, der allerdings nicht wie ein Wald wirkt, der von der Erde stammt. Viele außerirdische Gewächse finden sich, aufgelockert von einigen einheimischen Gewächsen. Betreut werden sie von einem ?Grünen?, einem Klonwesen, das für die Pflege dieses sehr natürlich wirkenden Parkes verantwortlich ist.

Und dieser wird auf den Plan gerufen, weil seine ?Kinder?, die Pflanzen, plötzlich Schmerzensschreie ausstoßen. Verursacher sind die verfolgenden Soldaten, die plötzlich am Strand auftauchen und rücksichtslos in das Gehölz feuern. Scobee und Cloud ist schnell klar, daß die Technik unglaublich ist, trotzdem verstehen sie nicht, wieso sie nicht zielgerichtet eingesetzt wird. Die Menschen haben jedenfalls keine Probleme, sich in dem Unterholz zu verstecken. Ein Treffer wäre eher Zufall.

Dafür ist aber der Urwald selbst absolut tödlich und so verschwinden beide in einem fleischfressenden Gewächs, das ihre Körper zu verdauen versucht.

Der Grüne will die Soldaten an ihrem Tun hindern, die das allerdings nicht sehr interessiert. Der Klon verfügt aber über Fähigkeiten, die er offensichtlich selbst kaum kontrollieren kann, denn plötzlich, in einer seltsam traumhaften Sequenz, erlebt der Klon fürchterliches. Schreie von Vögeln, die auf die Soldaten stürzen. Und plötzlich sind alle Soldaten tot, nur die Gleiter sind noch übrig.

Der Grüne ist entsetzt und sucht nach den Verfolgten, die er dann in einer der Pflanzen findet. Mit seinen merkwürdigen Sinnen überredet er die Pflanze, die Körper freizugeben. Verblüfft stellt er fest, daß beide noch leben, obwohl ihre Haut rot geworden ist, angegriffen von der Säure der Verdauungssäfte. Er nimmt die beiden Menschen mit.

Gleichzeitig lernen wir ein junges Mädchen kennen. Mashanabá ist eine Packa, ein Hunde- oder Tigerähnliches Wesen. Aber Mashanabá ist anders, als die anderen. Ihr Fell ist weiß, sie ist eine Albino. Und dementsprechend wird sie von den anderen auch behandelt. Takaké nimmt ihr ein Amulett weg, das ihr viel bedeutet. Sie erobert es zurück, indem sie den anderen über den Pausenhof jagt und ihn beißt. Ein Verhalten, das nicht mehr unbedingt normal ist für die Packa dieser Zeit, die wesentlich friedliebender geworden sind. Sie geht zurück in das Schulgebäude, um ihre Prüfung abzulegen,

die sie schon zweimal nicht bestanden hat. Diesmal aber scheint es ganz leicht zu sein und Mashanabá ist klar, daß sie von nun an vermutlich nie wieder Probleme haben wird, solche Aufgaben zu lösen.

Dafür ist Takaké nun wütend. Er stellt sie außerhalb der Stadt, wo sie ihren natürlichen Trieb, zu laufen und zu jagen, ausleben wollte. Allerdings ohne das Wild wirklich zu erlegen. Takaké ist da aber anderer Ansicht. Er will sehen, wie sie es erlegt. Anhand der Abstrahlung ihres Individualchips konnte er ihr folgen. Und zwingt sie nun, ein Wesen zu erlegen. Sie geht scheinbar darauf ein, flieht dann allerdings, eine Flucht, die beinahe tödlich endet. Von einer Klippe aus stürzt sie ins Wasser und stirbt beinahe, weil sich ihr Bauchfell mit dem Wasser vollsaugt und sie nicht mehr nach oben kommt. Über die Klippen, die sich unter Wasser fotsetzen, zieht sie sich nach oben und schafft es so gerade noch, zu überleben. Kehrt zurück in ihre Stadt, wo ihr aber Takaké auflauert.

Und da wird sie dann gestört. Nicht die Packa, sondern Aylea.

Cloud und Sobee kommen wieder zu sich und stellen zunächst verblüfft fest, daß sie noch leben. Beide sind vollkommen nackt, vor allem Johns Haut ist noch rot, während Scobees langsam besser wird. Die überlegenen Fähigkeiten der Klone, wird ihm klar, ihre Selbstheilungskraft hilft ihr natürlich.

Ihre Nacktheit ist ihm etwas unangenehm, aber schnell wird ihm klar, daß sie nicht in einer Position sind, wo sie sich davon irritieren lassen dürfen. Sie suchen den Herrn des Hauses und finden ihn in einem Nebenraum. Er glüht. Strahlt so auf seine Pflanzen aus und gibt ihnen seine Kraft. Er bemerkt die beiden Beobachter und kommt zu ihnen. Vor allem von Scobee ist er fasziniert, weil er sie als Klon erkennt, was er selbst ja auch ist. Und dann bricht er zusammen und es stellt sich heraus, daß er schwer verletzt ist, ein Splitter steckt in seinem Rücken. Und Scobee hilft ihm mit ihrer medizinischen Ausbildung.

Jelto, so der Name des Klons, kann sie noch über das Geschehen informieren. Über den Tod seiner Kinder. Und seine Aufgabe in diesem Teil des Dschungels. Scobee hat Probleme, ihm zu helfen, sie droht ihn zu verlieren. Aber Cloud ist damit nicht einverstanden, er macht ihr klar, daß Jelto die einzige Hoffnung ist. Verbissen kämpft sie um sein Leben.

Aylea löst sich aus der virtuellen Realität und stellt uns in der Folge das Paradies vor, in dem sie lebt. Eine Erde, auf der es keinen Hunger, keine Not und kein Elend mehr gibt. Sie wohnen in einer Stadt, eine Familienidylle. Es gibt alles für jeden Einwohner ohne daß man dafür etwas bezahlen muß. Jeder nimmt sich einfach, was er braucht. Die

Nahrung ist ausgewogen und gesund, die Menschen dementsprechend in guter Verfassung, ebenfalls gesund, es gibt praktisch keine Krankheiten mehr. Das Paradies scheint perfekt. Wenn da nur nicht ihre Mutter wäre, die ihr immer verboten hat, in die Welt des Cyberspace einzutauchen, weil sie dieser Welt mißtraut. Langsam darf sie diese Welt kennenlernen, nicht nur um zu lernen, es ist üblich, in eine Schule zu gehen und nicht nur zu Hause von Maschinen unterrichtet zu werden. Der persönliche Kontakt ist wichtig für die Heranwachsenden, um soziale Kompetenz zu erlangen. Und der Cyberspace desgleichen. Deshalb darf sie langsam in diese Welt eindringen, schafft sich ihre eigenen Charaktere, wie zum Beispiel Mashanabá.

Cloud und Scobee haben inzwischen doch massive Probleme. Die Soldaten sind mit Verstärkung wiedergekommen. Jelto lebt zwar noch, aber so wirklich gut geht es ihm nicht. Und die Soldaten greifen an. Sie wissen nicht, was sie tun sollen. Es bleibt ihnen aber kaum was anderes übrig, als, wie befohlen, sich zu ergeben.

Sie wollen dies gerade tun, als plötzlich einer der Gleiter explodiert. Bei genauerer Beobachtung erkennen sie, daß die Explosion von einer Gestalt ausgelöst wurde, die merkwürdig quecksilbrig aussieht und nun unter den Gleitern entlangrennt. Sie wird beschossen, aber das scheint der Gestalt nichts auszumachen. Im Gegenteil, sie springt hoch und umschließt einen weiteren der angreifenden Gleiter vollständig, presst ihn zusammen und bringt ihn zur Explosion. Plötzlich sind die Angreifer die angegriffenen. Cloud und Scobee wollen sich vor dem Wesen verstecken, vor dem sie immer noch großen Respekt haben. Jelto zeigt ihnen einen Kellerraum. Weitere Explosionen, plötzlich beginnt die Luke, sich aufzulösen, die quecksilbrigen Tropfen dringen hindurch und das Wesen ist mitten im Raum.

Aylea kehrt zurück in die Welt des Cyberspace, um zu erfahren, was Mashanabá nun gegen Takaké unternommen hat. Aber etwas ist ganz und gar nicht so, wie es sein soll. Die Packa scheint sich einer Präsenz in ihrem Kopf bewußt, sperrt sich gegen Aylea. Das Mädchen ist verblüfft, eine künstlich geschaffene Figur sollte sich nicht so verhalten. Aber plötzlich steht Mashanabá vor dem Spiegel, zeigt auf sich selbst und sagt: 'Raus aus meinem Kopf?'. Aylea ist vollkommen verblüfft. Wie kann so etwas sein? Sie macht Mashanabá klar, daß sie nicht echt, nichts weiter als eine Figur in einem Spiel ist. Und durchsucht mit ihr zusammen das Netz, tatsächlich finden sie eine verschlüsselte Datei. Aus dem Netzwerk der Menschen. Und Aylea kann sie entschlüsseln. Entsetzt stellt sie fest, daß Mashanabá recht hat. Die Packa sind ein real existierendes Volk, alle Mitglieder sind mit Chips vernetzt und an das Netzwerk der Menschen angeschlossen. Diese benutzen sie, verwenden sie als Figuren in einem Computerspiel. Und die Packa sind sich nicht bewußt, normalerweise zumindest, daß sie

versklavt werden. Nur Mashanabá, deren Chip wohl irgendwie fehlerhaft ist. Sie erzählt Aylea, daß sie Takaké umgebracht hat, seine Kehle zerrissen, getrieben von den Ideen, die sie ihr eingepflanzt hat, zeigt ihr sogar die Leiche, die sie außerhalb der Stadt versteckt hat. Und sie läßt sich von Aylea zu nichts mehr zwingen, auch nicht dazu, abends auszugehen. Sie wehrt sich gegen den Menschen in ihrem Kopf, geht zur Klippe zurück und stürzt sich in das Wasser. Aylea kann sich erst von ihr lösen, als sie tot ist. Sie alarmiert schreiend ihre Mutter, die ihr nicht glauben will. Als sich Aylea aber nicht beeindrucken läßt, alarmiert sie die Behörde. Ihr Vater und sie selbst verabschieden sich von Aylea, als sie von den beiden Mitarbeitern der Behörde abgeholt wird. Aylea ist arglos, sie vertraut allen in dieser Welt, in der es niemanden zu geben scheint, dem man mißtrauen muß. Sie folgt den beiden vertrauensvoll, die sie lediglich an einen Ort bringen wollen, wo man sich um das von ihr festgestellte Problem kümmern wird.

Fazit

Der Roman fängt recht langsam und gemütlich an, aber natürlich ist es auch ein Doppelband und somit gibt man der Geschichte Zeit, sich zu entwickeln. Die eine Handlungsebene mit den beiden Menschen aus der Vergangenheit ist durchaus spannend und außerdem Actiongeladen. Absolut lesenswert, aber lange nicht so faszinierend, wie die andere Handlungsebene, die vermutlich von Susan gestaltet wurde. Sowohl Mashanabá, als auch Aylea, sind interessante Charaktere, die sich nur langsam entwickeln, aber als das Geheimnis von Mashanabá entdeckt wird und gemeinsam mit Aylea aufgeklärt wird, wird schnell klar, daß die Menschheit wirklich auf einer 'Bad Earth' lebt. Die Menschen sind ins Universum hinausgegangen, haben Planeten erobert oder Völker vernichtet. Wer erobert wurde, wurde in das Netz integriert. Die Völker wurden versklavt. Nur die Menschen, die behütet aufwachsen und in dieser Welt leben, wissen offensichtlich nichts davon. Die Fortsetzung wird wohl aufklären, was mit Aylea passiert.



Bad Earth Band 18

Endstation der Träume

von Manfred Weinland und Susan Schwartz

Der doppelte Cliffhanger war in dem Fall nicht so schlimm, weil beide Romane bereits vorlagen und so konnte in Band 18 gleich weitergelesen werden. Cloud und Scobee sowie Jelto hatten das Problem, daß eine Gestalt in ihrem Versteck unter der Erde erschienen ist. Und diese Gestalt, dieses quecksilbrig-gestaltwandlerische Wesen, macht sich nun über sie her. Scobee greift an, scheitert aber genauso, wie Cloud an dem Wesen, das sie einfach zurückstößt und dabei verletzt. Aber dann wird es friedlich, tut den beiden nichts mehr und auf ihre Bitte hin hilft es sogar Jelto. Sie

sind verblüfft, aber nur einen Augenblick lang. Anscheinend wurde das Wesen tatsächlich von Sobek hinter ihnen hergeschickt, um sie zu beschützen auf dieser furchterregenden Erde.

Das Wesen macht ihnen klar, daß sie immer noch verfolgt werden und produziert schließlich in seinem Inneren drei Körper. Dann verschwinden sie plötzlich, um in einem Gang wieder aufzutauchen, einem unterirdischen Weg, der endlos zu sein scheint. Das Wesen erklärt ihnen, daß der Raum, in dem sie waren, explodiert ist und die drei Körper, die es produzierte, aus ihren genetischen Mustern produziert wurden, was die Verfolger hoffentlich glauben lässt, daß sie allesamt tot sind. Und so machen sie sich schließlich gemeinsam auf den Weg. Jelto geht es überraschend gut, anscheinend hat das Wesen Fähigkeiten, sie wirklich zu heilen. Stundenlang marschieren sie durch den unterirdischen Gang, bis Cloud genug hat. Er weigert sich einfach, weiterzugehen und bittet um Antworten. Der Terminator fackelt nicht lange, fällt einfach auseinander, um sich dann nahtlos um Cloud zu legen. Er kann sich nicht mehr regen. Scobee kann ihm nicht helfen. Das Wesen rennt einfach los und zwingt ihn so, mitzugehen. Sie müssen nun wesentlich schneller laufen und wenn Scobee nicht so gut in Form gewesen wäre, dann hätte sie kaum mithalten können. Jelto kann erstaunlicherweise ebenfalls sehr gut mithalten. Und plötzlich hält es an. Spaziert mitten durch eine Wand und kommt mit einem Fahrzeug wieder daraus hervor, das Jelto als Kriecher bezeichnet. Sie fahren los, Jelto übernimmt das Steuer. Plötzlich fließt das Wesen von Cloud weg, der alle Bewegungen bis dahin mitmachen mußte, kleidet das Fahrzeug von innen vollständig aus, dann gibt es einen Lichtblitz. Vermutlich eine Explosion, ein Versuch, den Gang zu säubern, wie die Menschen annehmen. Der Lichtblitz drang sogar durch das Wesen hindurch, aber offensichtlich keine Strahlung oder sonstiges, das schadet.

Nach langer Zeit erreichen sie ein Ziel. Nur um dort das Bewußtsein zu verlieren.

Aylea wird von den beiden Begleitern im Flugzeug irgendwohin gebracht, genaues weiß sie nicht. Sie lassen die Gegend hinter sich, die sie kennt und fliegen in Bereiche, die sie noch niemals gesehen hat. Sie bekommt etwas zu trinken und wird dann sehr schläfrig. Wie sich hinterher herausstellt, haben die beiden sie mit einem Mittel betäubt und so bekommt sie nicht mit, wohin sie gebracht wird.

Sie erreichen eine Stadt, als sie gerade wieder erwacht. Die beiden erzählen ihr, daß in dieser Stadt, gut getarnt, ihre Behörde untergebracht ist. Nicht jeder kommt dort hinein, wie ihr klar gemacht wird. Aber sie dürfen dank speziellen Ausweisen passieren. Und dann sollen sie zu einem Gebäude gebracht werden, wo sie ihre Aussage machen

darf und dann möglicherweise zu einem Agenten ausgebildet wird, einem Agenten so ähnlich wie sie selbst sind. Aylea hat immer noch keinen Verdacht geschöpft.

Sie verlassen das Mädchen und geben es in die Obhut eines Wachmannes, der sie ins Innere des Gebäudes bringen wird. Sie will aber nicht wirklich dort hinein, weil sie plötzlich doch ein merkwürdiges Gefühl dabei hat. Und dann wird ihr auch noch ihr Koffer gestohlen.

Sie wird wütend, ihr Gerechtigkeitsgefühl macht ihr klar, daß sie das nicht durchgehen lassen will. Und so rennt sie einfach los, hinter dem Jungen her, der sie bestohlen hat. Und schafft es tatsächlich, ihn zu erwischen. Er macht ihr klar, daß dieses Gebäude nicht gut für sie ist. Was auch immer sie dort mit ihr machen, wird ihr sehr schaden. Auf Menschen mit hohem IQ sind sie dort besonders scharf und dort, wo sie her kommt, haben alle Menschen einen hohen IQ. Aber es gibt auch andere. Menschen, die nicht so intelligent sind. Menschen, die die falschen Ansichten haben. Oder zu viel wissen. Und sie landen alle dort, wo nun auch Aylea gelandet ist. In der Endstation der Träume. Eine Gegend, die früher einmal bekannt war als Peking ...

Cloud und Scobee kommen wieder einmal in fremder Umgebung zu sich. Aber diesmal scheint es zumindest eine Gegend zu sein, in der Menschen wohnen. Und zwar Menschen, die sie nicht gleich umbringen wollen. Und so machen sie die Bekanntschaft von Menschen, die erst einmal ihre Geschichte hören wollen. Ihren quecksilbrigen Freund haben sie allerdings länger nicht gesehen. Genau genommen, seit er sie mehr oder weniger verraten hat und sie dadurch das Bewußtsein verloren ... Aber wie auch immer, die Menschen glauben ihnen natürlich nicht, daß sie aus der Vergangenheit kommen. Deshalb entnehmen sie ihnen Körpersubstanz. Die beweist, daß sie aus der Vergangenheit kommen, denn ihr Genmaterial ist uralte. Und plötzlich stehen sie einem Menschen gegenüber, der sich Shen nennt. Shen Sadako. Und nicht aus Versehen so heißt, wie der letzte Kaiser von China...

Aylea lernt ihre neue Welt kennen und mag sie immer weniger. Menschen, die ungewaschen sind und krank, Menschen, die sich gegenseitig töten und mißhandeln und Menschen, die an diese Einrichtung verkauft werden sollen, von der sie gerade noch so entkommen sollte. Als Kinder sind sie vollkommen entrechtet, weil sie nicht berufstätig werden können. Deshalb müssen sie vom Stehlen leben, was Aylea nicht gefällt. Aber schnell stellt sie sich auf die neue Umgebung ein und hilft Josh, mit dem sie sich sehr schnell gut versteht, dabei, die richtigen Gelegenheiten zum Stehlen auszukundschaften. Er geht dann auf die Raubzüge. Sie sind sehr schnell ein gutes Team. Dann trifft sie einige seiner Freunde, die er in dieser Welt tatsächlich hat und erfährt noch mehr. Peking ist von einem undurchdringlichen Gürtle umgeben, der aus Pflanzen

besteht, einem Urwald, der allerdings nicht von der Erde stammt. Und niemand kommt dort hindurch. Außerdem hat die Stadt ein gewaltiges Problem. Strahlung sorgt dafür, daß die meisten Menschen hier nicht lange gesund bleiben. Es gibt Menschen, die den ganzen Tag nur lethargisch in ihren zerlumpte Betten liegen und sich an die Erinnerungen aus der Vergangenheit klammern. Oder die geistig verwirrt sind. Und Aylea wird klar, daß sie wohl auch so werden wird. Sie will fliehen. Aber das ist unmöglich, erklärt ihr jeder. Trotzdem rennt sie vollkommen kopflos in die Stadt hinaus und wird prompt von einer Gruppe gefangen. Aber sie kann im letzten Augenblick entkommen und sich zu ihrem gemeinsamen Versteck absetzen. Dort packt sie alles zusammen, was sie noch gebrauchen kann und will versuchen, aus der Stadt zu entkommen. Obwohl jeder gesagt hat, daß dies unmöglich ist. Und schafft es doch nicht, denn plötzlich ist Josh da, der sie verraten hat. Die Menschen, denen sie in die Hände gefallen ist, wollen sie an diese Behörde verkaufen, denn Menschen mit hohem IQ erzielen einen hohen Preis. Aber sie kann noch einmal entkommen und landet direkt vor den Füßen eines Menschen, der nicht hierher zu gehören scheint. Sie bittet ihn um Hilfe.

Natürlich kann John Cloud nicht anders, er nimmt das kleine Mädchen mit.

Fazit

Wesentlich dynamischer, als der Vorgänger, führt diese Geschichte die Erde als wahrhaft höllischen Ort ein. Zumindest teilweise. Dieses Ghetto, in dem all die Verstoßenen dieser Welt wohnen, ist ein höllisch unangenehmer Ort, der aber absolut fasziniert. Und die Figuren sind wirklich stark beschrieben. Die ganze Zeit wartet man darauf, daß unserer behütet aufgewachsenen und leicht naiven Aylea etwas passiert. Aber sie passt sich schnell an. Trotzdem wartet wohl unangenehmes auf sie, wenn John sie nicht schützen kann. Diese Welt ist ein sehr ungemütlicher Ort, an dem man nicht unbedingt leben will. Und selbst John sagt dies, obwohl er zuerst eigentlich anderer Meinung ist. Klar, er ist wieder auf der Erde und dort gehört er hin. Aber es ist keine Erde, die ihm gefällt. Und er ist sich auf einmal nicht mehr sicher, ob er wirklich dort bleiben will.

Eines hat sich jedenfalls bewahrheitet. Es wird interessant, sobald sie die Erde erreichen. Die Geschichte ist auf einem gänzlich anderen Niveau angekommen.

Nächstes mal geht es auf eine Welt, auf der sich die beiden zum Tode verurteilten GT Resnick und Jarvis jetzt aufhalten...



Silver-city on Alyska

John Buurman: Elyn Stadt

Classics



[aus INTERCOM Ausgabe Nr.17 vom 01.05.1997]

Redakteur und Herausgeber : H.-J. Strauch

- Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nur die Meinung des Verfassers wieder. Sie müssen nicht mit der Meinung der Redaktion des TERRA KURIER übereinstimmen. Dankesbriefe sind an den Herausgeber zu schicken, Beschimpfungen und anonyme Drohungen jedoch an den jeweiligen Verfasser .
- Alle nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der Redaktion und Herausgebers wieder.
- Gerichtsstand ist Korruptika im Bestechsystem.

Verschiedenes

Was Prominente so alles sammeln (11)

Die meisten Leser des **TK** haben eine gemeinsame Leidenschaft. Das Sammeln von Dingen, die anderen nutzlos oder unwichtig erscheinen. So gibt es z.B. Personen, die alles sammeln was mit einer Romanserie in Heftform zu tun hat, die den Titel **Rerry Phodan - die Erbse des Universums** trägt.

Und **Hajost Rauch**, der bekannte und geheimnisumwitterte Besitzer des **Posbi Paradies**, dem größten Schrottplatz des Multiversums, sammelt neben Geldscheinen auch noch Pfannkuchen. Seit schönstes Stück stammt aus dem Jahre 1873 alter galaktischer Zeitrechnung, gehörte ehemals einem amerikanischen Goldsucher und ist mit Ahornsirup bestrichen.

Doch auch die mehr oder weniger bekannten Frauen, Männer und Zwitterwesen aus Politik, Wirtschaft und Multimedia pflegen dieses Hobby.

Heute : **Ribald Corello**.

Obwohl dieser Mutant schon vor vielen Jahren in **ES** aufgegangen ist, ist er auch heute noch eine bekannte Person aus der galaktischen Geschichte.

Wer hat nicht sofort sein Abbild vor Augen, wenn er den Namen Corello hört. Einen Körper wie ein Kleinkind, und einen riesigen Kopf mit einem Durchmesser von über 50 cm.

Corello hatte zwei Leidenschaften.

Seine tote Mutter **Gevoreny Tatstun** die er ständig mit sich herumschleppte und, unglaublich aber wahr, Hüte!

Der Mann, dessen Kopf die Größe eines gut entwickelten, terranischen Kürbis hatte, sammelte Hüte und andere Kopfbedeckungen.

Da es selbstverständlich schwer war für eine so enorme Denkerstirn das Passende zu finden, wurde großzügig improvisiert.

Und obwohl manche Kopfbedeckungen etwas skurril waren, wagte aus verständlichen Gründen niemand, den Mutanten darauf hinzuweisen.

Damit sich die verehrte Leserschaft selbst ein Bild von dieser etwas seltsamen Sammlerkollektion machen kann, folgt jetzt eine kurze Beschreibung einiger ausgewählter Stücke.

Stirnband **"Superjogger"**. Hier handelt es sich nicht um eines der üblichen Stirnbänder aus Frottee, die man auf jedem gut sortierten Wühltisch im Kaufhaus findet, sondern um einen LKW-Reifen der Firma **Sconty** aus dem Jahr 1997 der alten Zeitrechnung.

Lederkappe **"Harley Davidson"**. Auch hier weicht das Objekt, welches sich in Corellos Besitz befand, etwas von der Motorradhaube aus dem Biker-Shop ab. Zwar war sie wie das Original aus Leder gefertigt, aber es handelte sich in Wirklichkeit um die obere Hälfte eines Medizinballes.

Hut **"Melone"**. Angesichts der Kopfform ein witziges Wortspiel, aber in Corellos Sammlung gab es tatsächlich solch ein Stück. Das Original bestand aus schwarzem Filz. Corellos Melone war ein schwarzer Plastikpflanzkübel, wie sie früher verwendet wurden.

Hut **"Wizard of Oz"**. Die spitze, tütenförmige Kopfbedeckung eines terranischen Zauberers fand ebenfalls ihren Platz in der umfangreichen Sammlung. Allerdings war der Sammler auch hier etwas zur Improvisation gezwungen. Mangels eines passendem Originals trug er einen rot-weiß gestreiften Verkehrsleitkegel.

Damit wollen wir den Streifzug durch Corellos Sammlung beenden. Wie man sieht müssen es nicht immer teure Originale sein, manchmal sind auch gut gemachte Kopien reizvoll.

Geschichte und Historisches

Alte Rassen neu entdeckt

Wer kennt sie eigentlich noch, die Rassen, Völker und Volksstämme die im Laufe der Geschichte das Geschehen und die Geschichte in und um unsere Milchstraße beeinflussten?

Wer erinnert sich z.B. noch an die "**Tanzenden Säcke**" aus der Pig-Pen-Staubwolke im äußersten Nordwesten unserer Galaxis.

Diese elefantengroßen, mit hundert Umdrehungen pro Sekunde unkontrolliert taumelnden und rotierenden Wesen, deren Neugier sie immer wieder in die größten und teuersten Glas- und Porzellanwarengeschäfte Terras zog. Und wer erinnert sich noch daran, wie ihr übergewichtiger Anführer "**Rolloverbeethoven**" in einer knapp fünfzig Sekunden dauernden Besichtigungstour das Porzellanmuseum Meißen dem Erdboden gleich machte?

Der **TK** hat sich entschlossen einige dieser Rassen wieder in Erinnerung zu rufen, und auch eventuell vorhandene Hintergrundinformationen, die nur wenigen bekannt sein dürften, zu veröffentlichen.

Heute : **Die Paddler**

Ehemals in Andromeda beheimatet. Auch als kosmische Ingenieure bekannt. Körpermaße ca. 150 x 150 cm, Haut tiefschwarz. Durch ihre Fähigkeiten als Strukturläufer waren sie in der Lage, feste Materie zu durchdringen und Maschinen quasi von innen zu reparieren. Mit ihren Werftplattformen durchstreiften sie Andromeda und lebten davon, scheinbar irreparable Maschinen und Geräte wieder zum Laufen zu bringen.

Während der Eroberungsfeldzüge der **Meister der Insel** wurden fast alle Paddler ausgerottet.

Allerdings ist der Grund für diese Ausrottungsaktion der **MDI** noch heute umstritten.

Der, wie immer, gut unterrichtete **TK** hat Informationen, welches der wahre Grund für diese Strafaktion war.

Im Jahre 2298 fand ein Treffen der MDI und ihrer obersten Militärführer in einem abgelegenen Sektor Andromedas statt.

Dabei wurde für die sanitären Bedürfnisse die Paddlerplattform **WC-Besetzt** angefordert.

Unglücklicher Weise hatte der Eigentümer **Wcspülung** eine Neigung, die ihm und dem ganzen Paddlervolk zum Verhängnis wurde.

Er benutzte seine Fähigkeiten des Strukturlaufens um sich Eintritt in besetzte Toiletten und Baderäume verschaffte, wo er die weibliche Kundschaft beobachtete.

Allerdings beging er einen furchtbaren Fehler, als er nicht nur versehentlich die Hygienekabine von **Faktor 1**, Mirona Thetin, betrat, sondern auch noch entsetzt zurückschreckte und "Himmel, ist die häßlich!" brüllte. Dieses, und seine detaillierte Beschreibung des Körpers der Nr. 1 der MDI war nicht nur sein Todesurteil, sondern das der gesamten Rasse.

Der Kummerkasten

Was ist nur mit unserem Sohn los ?

Lieber Kummerkasten,

wir haben ein großes Problem. Und da Du uns schon damals so schön geholfen hast als unsere Oma unbedingt diesen betrügerischen Maahk heiraten wollte, wenden wir uns noch mal an Dich.

Irgendwie legt unser Sohn seit längerem ein seltsames Verhalten an den Tag. Er ist der Meinung, daß er sich im Entwicklungsstadium zur Superintelligenz befindet. Wir wissen gar nicht wer ihm diese Flausen in den Kopf gesetzt hat.

Eigentlich sind wir eine ganz normale Familie. Unser Papa schafft bei der Volksschiffwerft und ich mache den Haushalt. Robots können das ja nun mal doch nicht so gut. Also, von uns hat er das jedenfalls nicht!

Das muß unserem Helmut jemand eingeredet haben. Er hat auch so komische Freunde. Der Theo von nebenan und der kleine Norbert. Also, der Theo ist einer, der kommt nie mit seinem Taschengeld klar. Und der Norbert, naja der beschönigt immer alles. Alles wäre gar nicht so schlimm wie es scheint und so weiter. Ob die das vielleicht waren?

Oder dieses **ES** oder wie das noch heißt. Dieses Wesen auf dem Plastikplaneten Spaziergänger oder Ausflügler oder so ähnlich. Also, die drei habe ich schwer im Verdacht!

Und was unser Helmut ist, der ist ja so leicht zu beeinflussen.

Und weil er gehört hat, daß Superintelligenzen viel Substanz aufnehmen, da ißt er jetzt wie verrückt. Also, essen kann man das eigentlich schon nicht mehr nennen.

Und er wird immer dicker!

Unser Papa sagt schon, wenn Helmut nicht aufpaßt dann platzt er eines Tages. Aber da hat Helmut gesagt, das wäre normal für eine Superintelligenz. Wenn er geplatzt ist, dann wäre er eine Materiequelle oder so ähnlich.

Ich darf gar nicht dran denken, wenn das im Haus passiert! Wer macht dann die ganze Schweinerei sauber?

Und die Tochter von unseren Nachbarn nach hinten raus, die kleine Margret Thatcher-a-Brite, die behauptet er wäre so dick, weil er einen ganzen Staat mit 16 Millionen Menschen verschluckt hätte.

Also, schön ist das alles nicht!

Kannst Du uns nicht helfen, lieber Kummerkasten?

Mit freundlichen Grüßen *Hertha Kappes*.

Der Kummerkasten antwortet:

Liebe Hertha,

Dein Problem ist gar nicht so einmalig wie Du glaubst. Auch die Mütter des kleinen Gerhard und des kleinen Oskar haben die gleichen Schwierigkeiten wie Du.

Auch die beiden kleinen Racker wollen eine Superintelligenz werden und die Mächtigkeitsballung Bonnhalla übernehmen. Das ist eine Entwicklung, die viele Kinder durchlaufen. Ich weiß von dem kleinen Rudolf, der das auch wollte. Aber als es soweit war, kam nach dem Platzen nur heiße Luft aus ihm heraus. Also, keine Angst, Helmut wird die Wohnung nicht ruinieren.

Und selbst wenn er immer dicker wird, dann seht das doch positiv. Wenn im Sommer die Sonne so richtig brennt, dann könnt ihr in Helmut's Schlagschatten ein ruhiges Schläfchen halten. Für zwei Personen scheint der Schatten ja schon zu reichen.

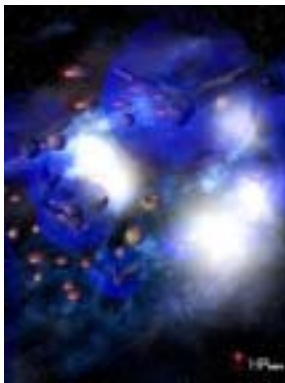
Das meint: **Der Kummerkasten**

Dorgon

Lieber Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

Heft 102 dürfte soeben erschienen sein. Der DORGON-Zyklus läuft seit einem Monat wieder. Im bereits bekannten Intervall von 10 Tagen (bzw. jeweils zum 1., 10., und 20. eines jeden Monats) werden die Hefte veröffentlicht. Wir sind auf Euer Feedback bereits sehr gespannt.

Der aktuelle Stand der Dinge:



Die Hefte bis 114 sind fertig. Vor mir liegt der Roman 114 von Ralf König. Ralf wird dort auf die weiteren Geschehnisse in den estartischen Galaxien eingehen. Freunde Estartus und der Ewigen Krieger bzw. der Upanishad Lehre werden auf ihre Kosten kommen.

Roman Schleifer, unser österreichischer Stammgastautor, wird mit den

Heften 135 - 137 auf die Geschichte der Alysker, speziell Eorthor und Elyn eingehen. Alle drei Romane sind hervorragend. Zumindest haben sie mich gefesselt. Der Leser wird nicht nur Eorthor und Elyn genau kennen lernen, sondern auch einige kosmische Zusammenhänge über das "Kreuz der Galaxien" sowie DORGON und MODROR erfahren.

Ich selbst habe ich Romane 123 und 124 vor kurzem fertig geschrieben und sitze jetzt an 125. Alle drei Romane behandeln ebenfalls Ereignisse rund um den estartischen Krieg. Es wird einen roten Faden durch alle drei Hefte

gehen. Vieles wird sich um Cauthon Despair drehen.

Sehr interessiert verfolge ich eine Diskussion über die Wiedereinführung militärischer Ränge bei Perry Rhodan in dem Galaktischen Forum. Die Meinungen gehen weit auseinander, doch es gibt schon recht viele, die diese Wiedereinführung als Rückschritt betrachten. Die Macher der DORGON-Serie geht das auch einiges an, da insbesondere das Quarterium, aber auch die Föderation Cartwheel, von Anfang an eine Militärstruktur besessen hat. Interessant ist jedoch, dass bei uns dieser "Rückschritt" nicht kritisiert wurde. Vielleicht hat es einfach damit zu tun, dass es nicht die LFT direkt betrifft.

Aber unsere Leser sind nun auch etwas vorgewarnt: Es ist von Anfang an bekannt gemacht worden, dass der Quarterium-Zyklus sehr militärisch sein wird. Die Einführung des Quarterium ist ein Schritt dazu und es wird während des großen Krieges nicht viel besser werden. Natürlich achten wir aber auch weiterhin darauf, dass die Personen im Mittelpunkt stehen.

Es ist klar, dass im Krieg das Militär vorherrscht. Daher wird es auch viele Soldatenromane geben, viele Informationen über Kriegsmaschinerie und Feldzüge. Um natürlich einen Ausgleich zu schaffen, schildern wir intensiv die Erlebnisse von Alaska Saedelaere und später auch Atlan im grünen Universum und im Kreuz der Galaxien. Der Leser wird in den nächsten Heften recht viel über DORGON und MODROR erfahren. Es geht überall in die "heiße Phase".



Viel gibt es diesmal nicht zu berichten. Deshalb kurz und bündig die Termine. Bis zum nächsten Mal!

Die Termine

Heft 103
"Invasion in Estartu"
von Ralf König
10. Februar 2004

Heft 104
"Kampf um Siom-Som"
von Ralf König
20. Februar 2004

Heft 105
 "Der Flug der IVANHOE II"
 von Michael Berg
 01. März 2004

Heft 106
 "Gewissensentscheidung"
 von Michael Berg
 10. März 2004

Heft 107
 "Mission der Ritter"
 von Nils Hirseland
 20. März 2004

Heft 108
 "Treffen der Imperatoren"
 von Jens Hirseland
 01. April 2004



Autorenseminar

Das Autorenseminar in Wolfenbüttel



"Nimm dir viele Taschentücher mit", waren Romans Worte gewesen, als ich ihm gesagt hatte, dass ich am Autorenseminar in Wolfenbüttel teilnehmen würde. Diese wenig aufbauende Prognose hatte mich aber nicht davon abgehalten, an dem Seminar teilzunehmen, welches durch seine strenge, aber konstruktive Kritik an den eigenen Werken bekannt war.



Vom 12. Dezember bis zum 14. Dezember fand, wie jedes Jahr, ein SF-Autorenseminar im beschaulichen Wolfenbüttel statt. Das Thema des Seminars war die Kurzgeschichte. Bereits im August hatte ich den Entschluss gefasst, mich beim Seminar anzumelden. Jedoch ging meine Anmeldung irgendwie im Netz der Netze verloren und die Zeit verstrich. Anfang Januar fragte ich den Dozenten und Perry Rhodan Chefredakteur Klaus N. Frick, wo den die erwähnte Aufgabe abgeblieben war. Es stellte sich heraus, dass meine Anmeldung nicht angekommen war, doch Klaus N. Frick und der Seminarveranstalter der Bundesakademie, Herr Olaf Kutzmutz, waren sehr hilfreich und sicherten mir doch noch meine Teilnahme.

Bereits während der Zugfahrt am 12. Dezember ging das Seminar schon los, als ich am Braunschweiger Bahnhof einen Mann mit der Wegbeschreibung zur Akademie traf. Natürlich sprach ich ihn an und es stellte sich heraus, dass es sich um den Österreicher Thorsten Oberbassel handelte, der bereits zweimal zuvor ein Seminar besucht hatte. Am Bahnhof von Wolfenbüttel trafen wir dann auch gleich auf die beiden Dozenten, Klaus N. Frick und Perry Rhodan Autor Uwe Anton. Während des Weges zur Bundesakademie erzählte mir Klaus einiges über die Stadt Wolfenbüttel, die geschichtlich und kulturell einiges zu bieten hat. Viele alte Fachwerkhäuser reihen sich aneinander und vereinen die Vergangenheit mit den modernen Bauten der Stadt. Wer sich über Wolfenbüttel informieren möchte, kann dies auf der offiziellen Homepage unter www.wolfenbuettel.de tun.

An der Bundesakademie angekommen, checkten wir erst einmal ein. Das Seminar begann dann um 16 Uhr. Die Dozenten und Teilnehmer stellten sich vor. Zu meiner Verwunderung waren nicht viele Perry Rhodan Leser vertreten, was aber auch seinen Reiz hatte und zu Erzählungen über Perry Rhodan während den Pausen führte.



Nach der Vorstellung begann die Besprechung der eingeschickten Romane. Jeder Seminarteilnehmer musste im Vorfeld eine Aufgabe für das Seminar erledigen. Die Aufgabe war eine Science-Fiction Kurzgeschichte mit einer Pointe. Die Geschichten wurden in ausgedruckter Form verteilt und besprochen. Zuerst diskutierten die Teilnehmer untereinander über die Story. Zum Abschluss merkten noch die Dozenten an, was ihnen aufgefallen war. Diese Übung war in jeder Hinsicht sinnvoll, aber auch hart, denn kein Autor mochte es besonders, wenn seine Geschichte "verrisen" wurde. Allerdings lief die Besprechung der Geschichten während des Seminars sehr diszipliniert und konstruktiv an.

Wo waren nun die Schwachstellen in den Geschichten? Worauf kam es überhaupt an? Hatte man wirklich eine Pointe hinbekommen? All das wurde besprochen. Der erste Seminartag endete gegen 22 Uhr offiziell. Danach gab es noch ein gemütliches Beisammensein, welches sich gegen 1 Uhr langsam auflöste. Am nächsten Tag ging es mit den Besprechungen weiter. Außerdem kamen weitere praktische Übungen hinzu.

Wir behandelten den wichtigen "ersten Satz" einer Geschichte. So erfuhren wir, dass der erste Satz bereits den Leser fesseln so, ihn dazu ermutigen muss, die Geschichte weiter zu lesen. Als nächstes schrieben wir den Anfang einer Geschichte anhand eines ersten Satzes. Das war nicht unbedingt einfach, aber jeder brachte etwas zu Papier. Besonders interessant war, wie unterschiedlich doch die Phantasie der einzelnen Teilnehmer war. Jeder hatte die Geschichte anders weiter gesponnen.

Klaus N. Frick und Uwe Anton erklärten uns, auch anhand dieser Übung, was wichtig für eine Kurzgeschichte war. Sie durfte keine Füllsätze enthalten, jeder Satz sollte im Idealfall etwas aussagen. Wir wurden auf die Perspektivenwechsel hingewiesen, die den Leser schnell aus der Story "werfen" können. Auch über formelle Dinge, wie den Aufbau einer Manuskriptseite, wurde gesprochen. Anschließend erklärten uns die Dozenten, wie der Alltag eines Redakteur und eines Autoren abläuft. Sie gaben uns auch Tipps für die Einsendung von Manuskripten.



Anhand einer Assoziationskette mit knapp einem Dutzend Wörtern sollten wir am Nachmittag eine weitere Geschichte schreiben, die anschließend besprochen wurde. Ähnlich wie

bei den anderen Kurzgeschichten wurde Lob und Kritik gleichermaßen verteilt. Die Fehler wurden den Teilnehmern sehr sachlich aufgezeigt und anschließend erklärt, wie man es besser machen könnte.

Als "Hausaufgabe" bzw. Übung für den nächsten Tag sollten wir eine Kurzgeschichte von Philip K. Dick neu schreiben. Auch hierbei kamen am Sonntag interessante Neuerzählungen heraus.

Alles in allem würde es selbst einen kleinen Roman füllen, über die ganzen Ereignisse des Seminars zu berichten, insbesondere der neuen Erfahrungen über das Schreiben von Geschichten. Für mich persönlich, ich denke aber auch für die anderen Teilnehmer, war das Seminar eine wertvolle Erfahrung. Bereits auf der Rückfahrt zum Zug war ich damit beschäftigt, Dorgon 100, mit den neu gewonnenen Erkenntnissen zu überarbeiten. Die Atmosphäre war super, sowohl unter den Teilnehmern als auch mit den Dozenten. Klaus N. Frick, Uwe Anton und Olaf Kutzmutz haben eine sehr gute Arbeit geleistet und auf lockere und lehrreiche Art und Weise das Seminar gestaltet.



Apropos Zugrückfahrt. Eigentlich wollte ich das Mittagessen am Sonntag ausfallen lassen, da ich nicht wusste, ob ich noch den richtigen Zug erwischen würde. Uwe Anton hatte bis Hannover den selben Weg zurück und überzeugte mich, doch bis zum Mittagessen zu bleiben. Wir erreichten nach einem Happen beim Chinesen, wie Uwe es vorhergesagt hatte, auch pünktlich den Bahnhof, der übrigens eine einzige Baustelle war. Dummerweise hätten wir auf die Ansage hören sollen, wurden aber von der Deutschen Bahn ausgetrickst, da auf dem ankommenden Zug "Braunschweig" stand, wir uns jedoch plötzlich auf den Weg nach Goßlar befanden. Wir stiegen bei der nächsten Haltestelle aus und landeten in einem Dorf namens Börsum, einer art niedersächsischen Version von "Sleepy Hollow". Nun ja, wir bestellten uns eine Taxe, die uns dann nach Braunschweig brachte. Autoren, gleich ob Profis oder Hobbyschreiber, scheinen immer wieder leichte Orientierungsprobleme mit der Bahn zu haben, wenn ich da an eine Begebenheit von einem Perry Rhodan Con aus Garching denke. Aber halb so wild, denn so hatte ich auch mal die Gelegenheit mich gut mit Uwe Anton zu unterhalten. Mit einer Verspätung von nur einer Stunde erreichte ich dann die Heimat.

Ich kann jedem Autoren, ob Amateur oder Profi, dieses Seminar nur nahe legen. Auch wenn man eher längere Storys schreibt, ist es sehr hilfreich. Man lernt das grundsätzliche Handwerk und bekommt viele wertvolle Tipps. Oftmals sind es auch Dinge, die man sich selbst nicht beibringen kann, weil man die Regeln einfach nicht kennt.

Zwar musste ich keine Tränen vergießen, wie Roman es angedeutet hatte, aber man lernt auch durch die sehr kritische Betrachtung seines Werkes viel mehr Kritikfähigkeit. Kein Autor hört sich gerne an, wenn jemand an seinem Werk herummosert, doch es ist hilfreich, um Fehler auszubessern. Auch das lernt man in Wolfenbüttel.

Ich war voll und ganz zufrieden mit dem Seminar und überlege, ob ich nicht auch in diesem Dezember die Bundesakademie in Wolfenbüttel besuchen werde.

Weitere Infos zu den Autorenseminars gibt es unter www.bundesakademie.de

Euer
Nils Hirseland



John Burman: Gucky